

Tortores und muscularii

Schützen und Pioniere auf einer Ritzinschrift vom Septimerpass

Von Karlheinz Dietz

Schlagwörter: Schweiz / Römische Kaiserzeit / Römer / Alpenfeldzug / Legionen / Inschriftenarten
Keywords: Switzerland / Roman Empire / Romans / Alpine wars / legiones / inscriptions
Mots-clés: Suisse / époque romaine / Romains / Guerre d'Alpes / légions / inscriptions

Im Zuge jüngerer Ausgrabungen der Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Archäologischen Dienstes Graubünden wurde auch eine Ritzinschrift gefunden¹. Sie befindet sich auf einem rund 686 g schweren und 4,5–5,5 cm hohen Stein, der heute von graubrauner bis rotbrauner Farbe ist (*Abb. 1*). Dieses Aussehen rührt von der ringsum gleichmäßigen Verwitterung her. Drei moderne Verletzungen der Oberfläche zeigen, dass der Stein am ehesten eine Art Grünschiefer² ist und ursprünglich weißlich-grün war, in jedem Fall jedoch heller ausgesehen haben muss. Auf der recht glatten beschrifteten Seite sind die Reste von vier Zeilen mit fein eingeritzten Buchstaben gut erkennbar. Dabei gehören offenkundig je zwei Zeilen zusammen, wobei der Stein zum Lesen der jeweils anderen Zeilen um 180° gedreht werden muss. Gegen einen größeren zeitlichen Abstand beider Beschriftungen spricht die auffällige Tatsache, dass – unabhängig davon, welcher Text zuerst angebracht wurde – zunächst nur die Hälfte der Schriftfläche beansprucht wurde, ganz so als erwarte der erste Schreiber noch einen Zusatz. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätte er ja ungeübt weiter oben beginnen und weniger kürzen können. Der zeitliche Ablauf der Beschriftungen dürfte sich daraus ergeben, dass die Schriftfläche auf einer Hälfte teilweise gestört, da um einige Millimeter vertieft ist. Es liegt in der Natur menschlichen Verhaltens, zuerst den völlig glatten Teil zu beschreiben. Daher und auch zur besseren Verständigung ist im Folgenden von den Inschriften α und β die Rede (*Abb. 2*)³.

Das Schriftfeld wirkt von oben betrachtet gerundet und ist etwa 9,1 × 8,8 cm groß. An zwei Stellen ist die Schriftfläche bei der Auffindung verletzt worden. In *Abbildung 2* werden diese Teile schraffiert dargestellt. Hellgrau sind die zahlreichen alten Oberflächenverletzungen gezeichnet, die mit der alten Beschriftung nichts zu tun haben. Bereits in der Antike sind an einer Seite von der Schriftfläche Teile abgeplatzt bzw. weggebrochen, und zwar auf

¹ Ein Vorbericht über diese Grabungen aus der Feder von W. ZANIER findet sich in diesem Band, S. 241 ff. (im Folgenden zitiert als RAGETH / ZANIER [Anm. 1]); zu den Fundumständen ebd. 257 f. Jürg Rageth (Chur) und Werner Zanier (München) danke ich für die Erlaubnis, die Inschrift bearbeiten zu dürfen, Werner Zanier insbesondere für die lebhaftige Diskussion und zahlreiche Hinweise. – Manuskript zum Druck angenommen am 7. September 2009. Seither erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Pauschal verwiesen sei auf M. Colombo, *La lancea, i lanciarii, il pilum e l'acies* di Arriano: un contributo alla storia dell'esercito Romano. *Historia* 60, 2011, 158–190.

² Eine Gesteinsanalyse steht noch aus. Für Auskünfte danke ich Ulrich Schüßler, Lehrstuhl für Geodynamik und Geomaterialforschung, Universität Würzburg.

³ Eine erste Erwähnung und Abbildung bei J. RAGETH, *Jahrb. Arch. Schweiz* 92, 2009, 295 Abb. 25.



Abb. 1. Die Schriftfläche des Inschriftensteins vom Septimerpass, Kt. Graubünden. Grünschiefer (?) – M. 2:3.

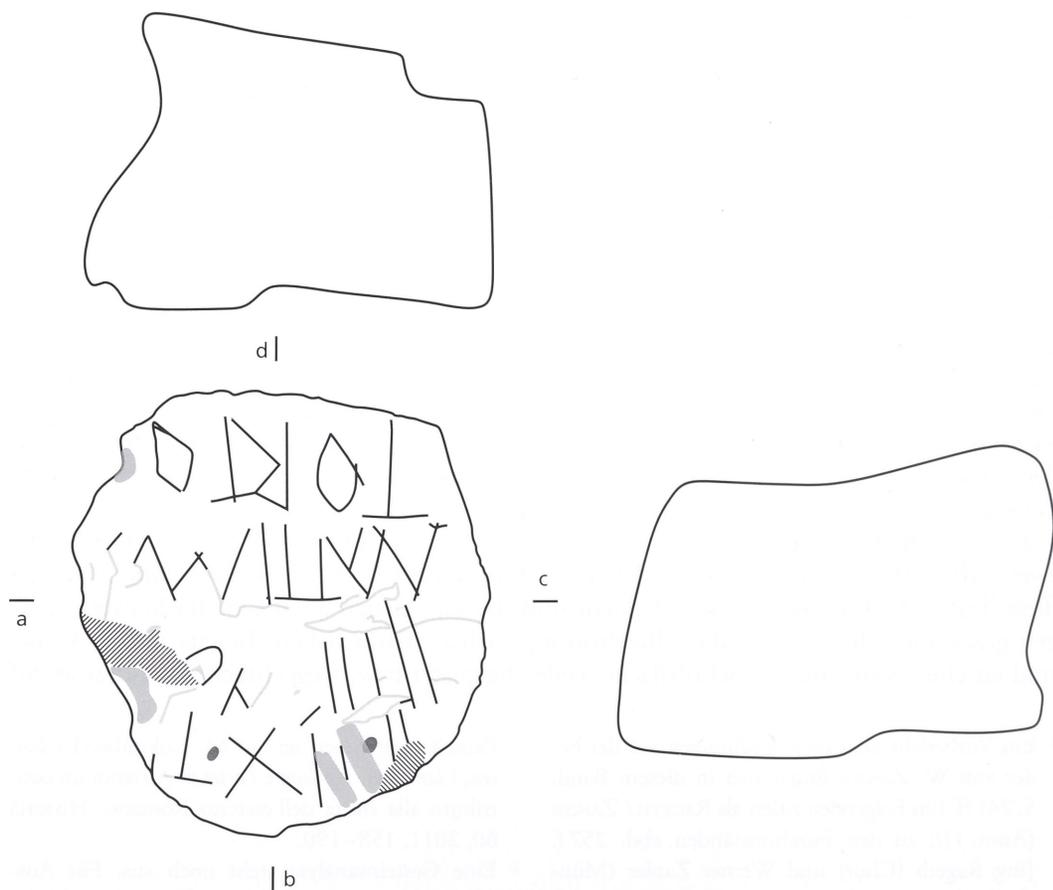


Abb. 2. Der Inschriftenstein vom Septimerpass, Kt. Graubünden. Die Benennung der Seiten a–d erfolgte willkürlich. Die gegeneinander gerichteten Inschriften werden mit α und β bezeichnet. Inschrift α umfasst auf dem Bild die beiden unteren, β die beiden oberen Zeilen. Grau schraffiert sind moderne Verletzungen, grau gerastert antike Verletzungen, die nach Anbringung von Inschrift α erfolgten. Hellgrau werden die nicht wenigen alten Oberflächenverletzungen angedeutet, die mit der Beschriftung nichts zu tun haben. – M. 2:3.

der linken Seite, wenn Beschriftung α nach unten zeigt. Betroffen davon sind beide Zeilenanfänge von Inschrift α und das erste Zeilenende von Inschrift β . Außerdem sieht man am linken Rand neben und zwischen den Zeilen der Inschrift α eine in der Mitte leicht erhöhte, daher zweiteilige Schleifspur, wie sie durch ein längeres Reiben mit einem oder zwei Seil(en) oder Ähnlichem entstehen kann. Je zwei nicht ganz so tiefe, aber deutlich erkennbare, parallele Schleifspuren sind vor und nach der zweiten Senkrechten innerhalb der Buchstabengruppe *XII* von $\alpha 2$ festzustellen; sie verlaufen nur geringfügig schräg zur Oberflächenebene und schneiden die genannte Senkrechte von links oben nach rechts unten. Sie haben von dieser Senkrechten oben und unten, aber auch vom linken Teil des darauf folgenden Punktes deutlich sichtbar Material abgeschliffen. Offenkundig wurde der Stein nach der Beschriftung von α in irgendeine Vorrichtung eingespannt, und bei dieser Gelegenheit dürften nicht nur die beschriebenen (in *Abb. 2* gerasterten) Schleifspuren, sondern auch die übrigen Oberflächenverletzungen bzw. Materialverluste entstanden sein.

Beschreibung von Inschrift α

.ON IIIII

I L ° XII ° II

Die Beschriftung in Zeile 1 wirkt in der Mitte etwas nach unten gekrümmt; in Zeile 2 ist die gleiche Tendenz erkennbar, allerdings nicht so ausgeprägt. – Buchstabenhöhe: 1,2 / 2,5–1,5 / 1,8 cm.

Zeile 1: Aus Raumgründen ist an dem antik und modern gestörten Zeilenanfang vermutlich ein fehlender Buchstabe anzunehmen. Unsicher ist, ob in dem alten Ausbruch noch ein etwa drei Millimeter langer Rest einer oberen Auslaufhaste eines *C* zu erkennen ist. Die beiden folgenden Lettern stehen etwas schräg zur Zeile. *O* und *N* halte ich für sicher. Im Falle des zweiten Buchstaben scheidet *H*, auch in semikursiver oder kursiver Form, sicher aus. Was man auf Fotos sonst zu sehen glaubt, erweist sich am Original als hinfällig. Das gilt besonders für den Querstrich eines *A*, der unter gewissen Beleuchtungen aufzutauchen scheint. Er rührt von Oberflächenverletzungen her, wie sie auch über den extrem lang gezogenen fünf senkrechten Hasten sowie vor der dritten und nach der fünften dieser Hasten zu sehen sind. Offen bleibt, ob ein auf Fotos und am Original bei bestimmter Beleuchtung erscheinendes, relativ kleines *C* nach dem *N* und vor den fünf Vertikalen von einer Oberflächenverletzung oder einer seichten und hauchdünnen intentionalen Ritzung herrührt. Sollte letzteres der Fall sein, woran man ernsthaft zweifeln muss, unterscheidet sich der Duktus deutlich von dem aller anderen Einritzungen. Zwischen der drittletzten und vorletzten Senkrechten ist am unteren Ende der rechte Rest einer Querhaste zu sehen, deren linker Teil antik ausgebrochen sein muss. Theoretisch wären die Lesungen *II L II* = (*A*)*elii* oder *IIII* möglich. Da im erstgenannten Fall die relativ seltene monophthongierende Schreibweise⁴ mit dem so genannten gallischen *E* (= *II*) gekoppelt gewesen wäre, wird die zweite Lesung vorzuziehen sein. In diesem Fall müsste die genannte Querhaste von einer Überstreichung der darunter stehenden Zahl *II* herrühren und einen anderen, nämlich horizontalen Verlauf gehabt haben als die Überstreichung des ersten *I* in *XII*.

Zeile 2: Zu Beginn der Zeile ist direkt an der Bruchkante der untere Rest einer Senkrechten zu erkennen. Der obere Bereich dieses Buchstabens ist zerstört. In Frage kommen

⁴ Zu *Elius* vgl. B. LÖRINCZ / F. REDÓ, *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum* 1 (Budapest 1994) 38.

eigentlich nur die Buchstaben *H*, *I* und – unter Annahme weitgehenden Verlustes der oberen Querhaste – auch *T*; auch *N* wäre denkbar, obschon es in der Zeile darüber deutlich schräger steht. Die Punkte dieser Zeile sind tief eingebohrt und verhältnismäßig groß ausgefallen. Sie sind hier nötig und offenkundig besonders deutlich gestaltet worden, weil bei Weglassung einzelner oder aller Punkte römische Zahlen (*LXII*, *XVIII* oder gar *LXIII*) entstünden. Die erste senkrechte Haste in *XII* ist schräg nach rechts oben verlaufend überstrichen. Die beiden Vertikalen am Zeilenende sind unten ausgebrochen. Ihr oberer Anfang ist deutlich erkennbar. Diese Hasten waren möglicherweise horizontal überstrichen (s. oben zu α 1). Eine Berührung der Senkrechten mit der darüber gelegenen Querhaste existierte nicht.

Beschreibung von Inschrift β

NATTIMVŠ oder *MATTIMVŠ*

TORTO

Alle Buchstaben mit Ausnahme der beiden letzten der ersten Zeile stehen auf einer vertieften Oberfläche. – Buchstabenhöhe: 1,8–2 cm.

Zeile 1: Der Aufstrich des ersten Buchstabens hat eine deutliche Serif. Möglich wäre ein geneigtes *N*, wie es in Ritzinschriften nicht selten vorkommt, aber auch eine *MA*-Ligatur. Allerdings zieht der zweite Aufstrich relativ weit nach oben und der darauf folgende Abstrich schneidet ihn nicht. Der Querbalken der beiden *T* ist in einem Zug ausgeführt. Das folgende *I* ist höher und hat oben eine Serif. Teilweise alt ausgebrochen ist der folgende Buchstabe. Für ein nach rechts geneigtes *N* stehen die Aufstriche, auch im Vergleich zum ersten Buchstaben der Zeile, doch zu schräg. In Frage kommt daher nur ein *M*, das mit dem folgenden *V* ligiert gewesen sein muss. Der Rest des ersten Aufstrichs ist noch schwach erkennbar, der folgende Abstrich, der direkt entlang der Kante zwischen tieferer und höherer Oberfläche lief, hingegen nur noch im unteren Teil. Deutlich erhalten ist allerdings die schräg nach rechts unten auslaufende Linie dieser Schräghaste, die von der folgenden Aufwärtsschräge geschnitten wird. Am Zeilenende sieht man noch den einen nach links auslaufenden Unterstrich. Er ist typisch für ein schmales *S*, wie es in Ritzinschriften nicht selten vorkommt⁵. In entsprechenden Bögen können in der älteren römischen Kursive gelegentlich allerdings auch *A*, *F*, *G*, *H*, *I*, *K*, *M*, *N*, *R* und *Y*⁶, ja selbst *L* auslaufen. Freilich treten solche Formen in der Regel bei entwickelten und recht runden Kursiven auf⁷. Da im vorliegenden Fall der Schreiber ziemlich eckige Lettern produzierte, die noch stark an der Kapitalis orientiert sind, ist *S* zweifellos die einzig überzeugende Lesung⁸.

Zeile 2: Diese Zeile ist vollständig erhalten.

⁵ Ich verweise *exempli gratia* auf R. MARICHAL, Les Graffites de la Graufesenque. Gallia Suppl. 47 (Paris 1988) 29; ebd. 21–48 zu allen anderen Buchstaben. Vgl. DERS., Les ostraca de Bu Njem (Tripoli 1992) 18–41; M. A. SPEIDEL, Die römischen Schreiftafeln von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 12 (Brugg 1996) 32 f.; R. WEDE-NIG, Römerzeitliche Felsritzung in Oberbayern. Mitt. ANISA (Verein für alpine Felsbild- und Siedlungsforschung) 21, 2000, 138 Abb. 12.

⁶ E. M. THOMPSON, An Introduction to Greek and Latin Palaeography (Oxford 1912) 312.

⁷ A. PETRUCCI, Per la Storia della Scrittura Romana: I Graffiti di Condatomagos. Bollett. Archivio Paleografico Italiano 1, 1962, 106.

⁸ Zur Entwicklung der lateinischen Schrift und speziell zum *S* siehe noch B. BRETHOLZ, Lateinische Paläographie² (Berlin 1912) 45–47; generell B. BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters³ (Berlin 2004) 76–89; außerdem A. K. BOWMAN / J. D. THOMAS, Vindolanda: The Latin Writing-Tablets (London 1983) 53–68. Allgemein zum Schriftgebrauch in der kaiserzeitlichen Armee A. K. BOW-

Schriftformen

Die Schrift steht in beiden Fällen der Kapitalis nahe, zeigt aber auch schon Ansätze von kursiven Formen. Das *A* in $\beta 1$ ist zweigestrichen, das *O* in Inschrift $\beta 2$ spitz, in $\alpha 1$ oval. Das *R* ist in $\beta 2$ infolge der Herstellungsweise eckig, aber nicht geschlossen. Paläographische Daterungskriterien dürften sich nicht gewinnen lassen; allerdings scheinen α und β von verschiedenen Beschriftungen herzurühren. Der Schreiber von β neigte zu stark eckigen Lettern und er hat die Zeilen gut eingehalten. Im Gegensatz dazu bevorzugte der Schreiber von α ungleichmäßig hohe und spitz auslaufende Buchstaben; dabei hat er die Zeilen leicht gekrümmt.

Deutung von Inschrift α

Die Interpretation des Textes ist nicht einfach, vor allem auch deshalb, weil Analogien bislang nicht bekannt sind. Über den Verwendungszweck kann man nur spekulieren. Dabei wird man davon ausgehen dürfen, dass die beiden Beschriftungen zwar nicht unbedingt gleichzeitig, aber mit großer Wahrscheinlichkeit zeitnah entstanden sind. Darüber hinaus ist die Annahme statthaft, dass sie funktionsgleich oder funktionsähnlich gewesen sind und diese Funktionen mit den spezifischen Gegebenheiten des außergewöhnlichen Fundplatzes im Hochgebirge zusammenhängen.

Auf Anhieb gelingt die Lesung von $\alpha 2$ als *l(egio..) XII*. Die Abkürzung *L* für *legio* war gängig⁹. Da es sich bei dieser Truppe offenbar um die *legio XII Fulminata* gehandelt hat¹⁰, könnte man bei den beiden folgenden teilweise zerstörten Hasten an die Möglichkeit eines kursiven *F* denken, wie es u. a. auf pompejanischen Inschriften häufig ist. Angesichts der Länge und der geraden Ausführung der zweiten Haste sowie der mutmaßlichen Überstreichung ist dies, zumal wegen der oben erwähnten allgemeinen paläographischen Erwägungen, auszuschließen. Aber auch andere Beinamen der 12. Legion kommen nicht in Frage¹¹. Vielmehr mag hier der Hinweis auf eine Unterteilung der Legion vorliegen, welcher der oder die einstige(n) Eigner angehörte(n).

Unter dieser Voraussetzung wird auch die vorangehende Zeile $\alpha 1$ einen brauchbaren Sinn bekommen. Bevor jedoch näher darauf eingegangen wird, seien einige prinzipiell denkbare Interpretationen ausgeschlossen. Unter der Annahme, dass zu Beginn von Zeile $\alpha 1$ doch kein Buchstabe verloren gegangen sei, ließe sich an *on(agri)* denken, da dieses zu

MAN, The Roman imperial army: letters and literacy on Rome's northern frontier. In: K. Bowman / G. Woolf (Hrsg.), *Literacy and Power in the Ancient World* (Cambridge 1996) 117–119; DERS., *Life and letters on the Roman frontier* (London u. a. 1998) 82–99; zur Organisation K. STAUNER, *Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus* (27 v. Chr.–268 n. Chr.) (Bonn 2004).

⁹ Sie findet sich immer wieder auf Schleuderbleien (dazu unten Anm. 95), auch auf den oben vorgelegten *glandes inscriptae* der Crap Ses-Schlucht (Année Épigr. 2003, 1286a–c) und vom Septimer; ansonsten etwa ILS 2044; 2232.

¹⁰ J. RAGETH in diesem Band (RAGETH / ZANIER [Anm. 1] S. 242 f. mit Anm. 4).

¹¹ Der Beiname *Fulminata* ist unter Augustus bezeugt (RAGETH / ZANIER [Anm. 1] S. 269 Anm. 92), musste aber selbstverständlich in diesem inoffiziellen Kontext nicht geführt werden. Zu den Beinamen *victrix*, *antiqua* und *paterna* siehe zuletzt L. KEPPIE, *The Making of the Roman Army: From Republic to Empire* (London 1984) 209 f.; diesbezüglich ist seit E. Ritterling offenbar nichts Neues hinzugekommen: F. BERTRANDY / B. RÉMY, *Legio XII Fulminata*. In: Y. Le Bohec / C. Wolff (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire 1* (Lyon 2000) 253 f.; weiteres zur Legion bei W. ZANIER, *Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 59 (München 2006) 49 Anm. 285.

dem Stein selbst¹², aber auch zu der zweiten Inschrift passen könnte. Allerdings ist die Benennung des schweren maschinellen Steinwerfers nach dem Wildesel erst in der Spätantike aufgekommen¹³. Auch die Lesung *[p]on(deris) IIIII* scheidet aus, allein schon aufgrund des Steingewichts. Möglich wäre die Zahlenangabe *[n]on(..)*. Doch dagegen spricht die Tatsache, dass im folgenden Spatium für eine grammatische Endung genügend Platz gewesen wäre; außerdem dürften danach keine Ziffern gestanden haben, und wir wären deshalb genötigt, *(A)ei* zu lesen, was indessen nach dem oben im Apparat Gesagten problematisch ist. Angesichts der späteren Nennung einer Legion sei daher die Lesung *[c]on(tubernium, -a) IIIII* vorgeschlagen. Dies geschieht umso bereitwilliger, als diese Lesung gut zu dem leider nicht ganz gesicherten Rest eines *C* am Zeilenanfang (s. oben im kritische Apparat zu α1) passen würde, die Abkürzung *CON* für *con(tubernium)* oder *con(tubernalis)* bestens belegt ist¹⁴ und den archäologischen Funden zufolge tatsächlich Zelte auf dem Septimer gestanden haben. Im Übrigen besitzen wir mehrere epigraphische Zeugnisse mit Besitzerangaben, die auf *contubernia* weisen, etwa eine Schüssel¹⁵, zwei Mühlen¹⁶ und ein bikonisches Bronzesiegel¹⁷. Sie nennen in der Regel die Zenturie und den später von Vegetius *caput contubernii* bzw. *decanus* genannten „Stubenältesten“¹⁸ der in der Republik sechs und seit dem späten 1. nachchristlichen Jahrhundert acht bis zehn Mann umfassenden Zeltgemeinschaften der römischen Legionen¹⁹. Aus der sonstigen Überlieferung erfahren

¹² Die Frage, inwiefern das Gewicht als Steingeschoss passend wäre, verfolge ich nicht. Vgl. RIB II 4,2451; B. DIAZ ARIÑO, *Epigrafía Latina Republicana de España* (Barcelona 2008) 257–262; außerdem D. BAATZ, *Bauten und Katapulte des römischen Heeres* (Stuttgart 1994) 121 f.

¹³ Amm. 23,4,4 u. 7. Vgl. D. BAATZ, *Katapulte und mechanische Handwaffen des spätrömischen Heeres*. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 10, 1999, 5–20 bes. 10 f.; vgl. B. S. BACH-RACH, *Early Carolingian warfare* (Philadelphia 2001) 108–111. Die Rekonstruktion des Onager nach Ammianus von M. CHERRETTE, *The onager according to Ammianus Marcellinus*. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 12–13, 2001, 117–133 ist nicht gesichert; vgl. A. I. WILSON, *Machines in Greek and Roman Technology*. In: J. P. Oleson (Hrsg.), *Oxford handbook of engineering and technology in the Classical world* (Oxford 2008) 348–350; T. E. RHILL, *The Catapult. A History* (Yardley 2007) 245–249.

¹⁴ CIL III 8752 add. S. 2261; 11507 f.; XIII 11954a; G. ALFÖLDY, *Die römischen Inschriften von Tarraco* (Berlin 1975) Nr. 221; *Année Épigr.* 1975, 638a; 2005, 1085.

¹⁵ *Année Épigr.* 1976, 370 (Usk, Britannia): *[pe]l-veis contub(e)rnio Messoris*.

¹⁶ CIL XIII 11954a (Saalburg, Germania superior): *con(tubernium) Brittonis*; *Année Épigr.* 1994, 1261 (Zülpich, Germania inferior): *c(enturia) T(itii) Veci co(ntubernii) Prudentis*.

¹⁷ *Année Épigr.* 1975, 638a (Maurik, Germania inferior): *c(enturia) Cris(pi?) con(tubernio) Cusioni*. *Année Épigr.* 1975, 638b (ebd.): *c(enturia) Firmi contubarnio (!) Maximi cob(ortis) II T(hracum)*.

¹⁸ *Veg. mil.* 2,8,8; 13,6; Y. LE BOHEC in: *Der Neue Pauly* 3 (1997) 341 s. v. *decanus*; ferner M. P. SPEIDEL, *Who Fought in the Front?* In: G. Alföldy / B. Dobson / W. Eck (Hrsg.), *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit*. *Gedenkschr. Eric Birley* (Stuttgart 2000) 478.

¹⁹ Zur Größenentwicklung dieser Zeltgemeinschaften E. L. WHEELER, *The Legion as Phalanx in the Late Empire*. Part II. *Rev. Études Militaires Anciennes* 1, 2004, 160–164. Zur Bedeutung des *contubernium* ferner E. SANDER, *Zur Rangordnung des römischen Heeres: der Duplicarius*. *Historia* 8, 1959, 244–247; O. STOLL, *Römisches Heer und Gesellschaft*. *Mavors Roman Army Researches* 13 (Stuttgart 2001) 130 f.; J. E. LENDON, *Contubernalis, commanipularis, and commilito in Roman soldier's epigraphy: drawing the distinction*. *Zeitschr. Papyrologie u. Epigr.* 157, 2006, 270–276 hat die Bedeutung von *contubernalis* für das Nahverhältnis der Soldaten unterstrichen. Zum archäologischen Nachweis der *contubernia* H. VON PETRIKOVITS, *Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit*. *Abh. Rhein.-Westf. Akad. Wiss.* 56 (Opladen 1975) 26–43; A. JOHNSON, *Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches* (Mainz 1987) 193–198; zu ei-

wir über diese für die Taktik, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Solidarität der Soldaten wichtigen Stubengemeinschaften nicht gerade viel²⁰. Die experimentelle Archäologie hat unser Wissen erweitert²¹, und von daher wissen wir auch, wie umfangreich und wie schwer das in der Regel von zwei Maultieren getragene Gepäck eines solchen *contubernium* gewesen ist²². Man könnte sich leicht vorstellen, dass unser Stein zum Beschweren von zusammengefalteten Zeltplanen oder zur Befestigung von Abdeckungen über dem Gepäck vor dem Abmarsch²³ verwendet wurde, denn derlei Maßnahmen waren auf dem gelegentlich doch recht windigen Berg sicherlich nötig. Denkbar wäre allerdings auch, dass Stangen oder Schanzpfähle (*pila muralia*)²⁴ damit gekennzeichnet wurden. Noch besser vorstellbar ist schließlich ein Zusammenhang unserer Beschriftungen mit der Zuweisung von Lagerstellen für die auf dem Septimer ankommenden Detachements. Auch bei einem vom Normalfall abweichenden Lager darf man grundsätzlich die üblichen Vorgehensweisen annehmen: Ein stattlicher Voraustrupp von *castrorum metatores* (μετρηται στρατοπέδων)²⁵ unter

- nem Vexillationslager des 3. Jh. jetzt M. MACKENSEN, Mannschaftsunterkünfte und Organisation einer severischen Legionsvexillation im tripolitischen Kastell *Gholaia* / Bu Njem (Libyen). *Germania* 86, 2008, 296–302. Zu den *contubernia* der Auxilien N. HODGSON / B. T. BIDWELL, Auxiliary barracks in a new light: recent discoveries on Hadrian's Wall. *Britannia* 35, 2004, 121–157.
- ²⁰ Die kaiserzeitlichen Holzbaracken in einem ständigen Lager werden heute in der Regel mit Tacitus (ann. 1,41,1) *contubernia* genannt, hießen aber zumindest im 3. Jh. auch *centuriae*: Année Épigr. 1969 / 70, 327 = S. RINALDI TUFI, CSIR Great Britain I 3: Yorkshire (Oxford 1983) 64 Nr. 106 Taf. 29 (severisch); RIB 334 (valerianisch); vgl. zu diesen Inschriften A. R. BIRLEY, *The Roman government of Britain* (Oxford 2005) 186; 363; MACKENSEN (Anm. 19) 296 Anm. 110.
- ²¹ M. JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus⁹ (Mainz 2003) 203–212; M. JUNKELMANN, *Panis militaris*. Die Ernährung des römischen Soldaten oder Grundstoff der Macht³ (Mainz 2006) passim.
- ²² J. P. ROTH, *Logistics of the Roman Army at War (264 BC–235 AD)* (Leiden 1999) 77 f.; vgl. DERS. in: Y. Le Bohec / C. Wolff (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire*. I (Lyon 2000) 708; 710;
- ²³ Zu den Umständen des Abmarsches Polyb. 6,40,1–3; Ios. bel. Iud. 3,5,4 f. (89–93), vgl. Caes. civ. 1,66,1; 3,37,4; 38,1; 85,3.
- ²⁴ Siehe M. MÜLLER, *Das Bellum Africum*: Ein historisch-philologischer Kommentar der Kapitel 1–47. Diss. Univ. Trier (Trier 2001) 186 f. Anm. 844. <URL: <http://ubt/opus.hbz-nrw.de/volltexte/2004/267>> (Stand: 18.09.2012).
- ²⁵ Belegt seit Cic. Phil. 11,12; 14,10; dazu D. J. GARGOLA, *Lands, laws and gods: magistrates and ceremony in the regulation of public lands in Republican Rome* (Chapel Hill u. a. 1995) 248 Anm. 28; R. SYME, *The provincial at Rome and Rome and the Balkans 80 BC–AD 14* (Exeter 1999) 23 Anm. 29. Frontin. strat. 2,7,12 nennt den Begriff (vielleicht proleptisch) schon für die Zeit des Marius. Siehe ferner Ios. bel. Iud. 3,6,2 (117 f.): Zehn Mann aus jeder Zenturie; weitere Belege DITTMANN, ThLL VIII (1952) 878 f.; M. DUBUISSON / J. SCHAMP, *Jean le Lydien. Des magistratures de l'état Romain* 1, 1 (Paris 2006) CDXX–CDXXI. In späterer Zeit wird das Lagerabstecken auf die auch epigraphisch belegten Vermesser / *mensores* (CHR. HÄNGER, *Die Welt im Kopf* [Göttingen 2001] 52) und Quartiermacher / *anticensores* übertragen, z. B. Ps.-Maur. strat. 1,3,32–36; 1,9,18–23; 7 B,17,22–25; 9,3,92–95 (ed. G. T. DENNIS / E. GAMILLSCHEG [Wien 1981] 86 ff.; 102; 264; 318); Anon. Byz. strat. 26 (ed. G. T. DENNIS, *Three Byzantine Military Treatises* [Washington 1985] 82 f.). Siehe noch M. LENOIR, *Pseudo-Hygin: Des fortifications du camp* (Paris 1979) 91–93; J. RÜPKE, *Domi Militiae* (Stuttgart 1990) 167 f.; L. MAGANZANI, *Misurazioni del suolo per l'esercito*. Labeo 42, 1996, 456–477; J.-M. AUWERS / J.-B. DEMOULIN, *Metator: un cas d'appropriation chrétienne de terme institutionnel romain*. Rev. Hist. Ecclésiastique 98, 2003, 389–417; für die Spätzeit S. CUOMO, *Pappus of Alexandria and the Mathematics of Late Antiquity* (Cambridge 2007) 21 f. Zu den *mensores* allgemein M. J. T. LEWIS, *Surveying Instruments of Greece and*

Führung von Offizieren²⁶ erkundete die geeignetste Stelle, bereitete diese für den Bau vor und wies den einzelnen Abteilungen die passenden Lokalitäten zu²⁷. An den hervorragenden Punkten pflanzten die Metatoren laut Polybios verschieden farbige Fahnen (σημαῖαι²⁸) auf, während die Lagerstraßen mit Speeren (δόρατα) gekennzeichnet wurden²⁹, wodurch im normalen Marschlager jeder Anrückende wusste, wohin er sich zu begeben hatte³⁰. Bei nach Größe und Lage vom üblichen Schema abweichenden Lagern wurden, zumal oberhalb der Baumgrenze, in Details ungewöhnliche Verfahrensweisen befolgt³¹. Für spezielle Markierungen konnte man etwa Wachstafeln, oder dort, wo solche fehlten, auch andere Markierungen, wie beschriftete Steine, an die Speere heften. Die Verwendung von Steinen muss sich unter rauen klimatischen Bedingungen³² geradezu angeboten haben. Zumal in einer Region, wo noch im Hochsommer mit Neuschnee zu rechnen ist, mag die Kennzeichnung der Lagerstellen durch die Anbringung von Steinen an langen Stangen sinnvoll gewesen sein.

Unter solchen Voraussetzungen ließe sich Inschrift *a* versuchsweise wie folgt verstehen: *[c]on(tubernium, -a) IIIII | I l(egionis) °XII°II*. Mehrdeutig bleibt daran vorerst das Verständnis von *IIIIII*³³, da theoretisch die Interpretationen

- (a) *[c]on(tubernium) (quintum)*,
- (b) *[c]on(tubernium) <c(enturiae)> (quintae)* oder
- (c) *[c]on(tubernia) (quinque)*

Rome (Cambridge 2001); A. PIKULSKA, Les arpenteurs romains et leur formation intellectuelle. Rev. Internat. Droits Ant. 51, 2004, 206–216; D. G. ROMANO, Roman Surveyors in Corinth. Proc. Am. Phil. Soc. 150, 2006, 62–85.

²⁶ Laut Polyb. 6,41,1 ein Tribun und diejenigen Zenturionen, die jedes Mal für diese Aufgabe bestimmt sind. Nach Caes. Gall. 2,17,1 waren es *exploratores centurionesque*. Doch war hier der Kontext maßgeblich N. J. E. AUSTIN / N. B. RANKOV, Exploratio. Military and Political Intelligence in the Roman World from the Second Punic War to the Battle of Adrianople (London 1995) 43.

²⁷ Polyb. 6,41,1–12; Ios. bel. Iud. 3,5,3 (85 ff.). 6,2 (117 f.); Ps.-Hyg. mun. 56; vgl. Caes. civ. 3,13,3; Liv. 8,38,7; 44,37,1; Veg. mil. 1,22; 3,8,2. Zum Bau eines Lagers J. HARMAND, L'armée et le soldat à Rome de 107 à 50 avant notre ère (Paris 1967) 128 f.; R. K. SHERK in: ANRW II 1 (1974) 551–553; JOHNSON (Anm. 19) 49–58; ROTH (Anm. 22, 1999) 183–185. Zu den Vorbereitungen auch M. NENNINGER, Die Römer und der Wald. Untersuchungen zum Umgang mit einem Naturraum am Beispiel der römischen Nordwestprovinzen (Stuttgart 2001) 153 f.

²⁸ Diese Beflaggung ist nicht mit der Aufstellung der Feldzeichen identisch, die Coel. hist. F 48 (H. BECK / U. WALTER [Hrsg.], Die Frühen Römischen Historiker II [Darmstadt 2004] 73) und

Veg. mil. 3,8,15 belegen; vgl. J. STÄCKER, Princeps und miles. Studien zum Bindungs- und Nahverhältnis von Kaiser und Soldat im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. (Hildesheim 2003) 206 f.

²⁹ Polyb. 6,41,6–9.

³⁰ Nur Ios. bel. Iud. 3,5,2 (85). Zum Üben des Lagerbaus und Schanzens im römischen Heer G. HORSMANN, Untersuchungen zur militärischen Ausbildung im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom (Boppard 1991) 164–171 bes. Anm. 234; neuerdings zur Entwicklung des Marschlagers JOHNSON (Anm. 19) 245–257; BAATZ (Anm. 12) 91–101; Y. LE BOHEC, Die Römische Armee von Augustus zu Konstantin (Stuttgart 1993) 146–150.

³¹ Veg. mil. 1,22,4: *pro numero autem militum vel impendimentorum munienda sunt castra ...*; auch 3,8,5 f. usw.

³² Laut Ekkehard IV. von St. Gallen (980/990–1056) soll vom Comersee über den Septimer „das Klima den Römern abträglich“ (*aere Romanis contrario*) gewesen sein: Casus Sancti Galli 4,47 (H. F. HAEFELE [Hrsg.], St. Galler Klostergeschichten [Darmstadt 1991] 106–108). Allerdings wird der historische Wert des Kapitels nicht besonders hoch veranschlagt I. H. RINGEL in: F. Burgard / A. Haverkamp (Hrsg.), Auf den Römerstraßen ins Mittelalter (Mainz 1997) 264.

³³ Diese Schreibweise für *V* ist auf hunderten von Inschriften bezeugt.

zur Disposition stehen. Nun scheinen aber *contubernia* nicht durchgezählt, sondern in der entwickelten Kaiserzeit, wie oben gesehen, nach den Stubenältesten benannt worden zu sein; in diesem Fall wäre die Lesung *Elii* wieder wahrscheinlicher, die aber ansonsten eher gekünstelt wirkt. In der Formulierung [*c*]*lon(tubernium) <c(enturiae)> (quintae)* müsste in der Folgezeile $\alpha 2$ die Zenturie näher bestimmt werden. Die im 3. Jahrhundert n. Chr. von der Schlachtordnung abgeleitete übliche Benennung der Zenturien in der Form *centuriae quintae hastati posterioris* könnte man erwägen³⁴. Allerdings gibt es allem Anschein nach keine zu den Resten von Zeile $\alpha 2$ passende Benennung von Zenturionen oder Zenturien, in denen vor und nach der Legionsangabe nähere Bestimmungen oder Zahlen vorkommen. Daher erscheint als die im Moment mit dem epigraphischen Befund am ehesten übereingehende und sachlich plausibelste Lesung:

[*c*]*lon(tubernia) IIIII (= quinque) | I l(egionis) °XII°II (= secundi)*.

Dabei ist nicht zu verschweigen, dass auch hierfür eine Analogie fehlt. Die Lesung als richtig vorausgesetzt, hätten wir einen Hinweis auf fünf Zeltgemeinschaften irgendeines zweiten Detachements der 12. Legion vor uns. Dabei muss die Interpretation des nur schlecht erhaltenen Buchstabenrests zu Beginn von Zeile 2 offen bleiben. Trotz paläographischer Bedenken könnte man an *n(umeri)* denken. In jedem Fall dürfte es sich um ein Detachement der 12. Legion gehandelt haben³⁵. Unklar bleiben allerdings die Ziffer *II* nach der Ordinalzahl der Legion und der Buchstabe vor *L*, die diese Zeltgemeinschaften innerhalb der Legion genauer bestimmt haben müssen. Auf dieses Problem müssen wir später noch einmal zurückkommen.

Deutung von Inschrift β

Bei Inschrift β denkt man zuerst an Namen. *Mattimus* oder *Nattimus* sind als Namen nicht bezeugt, einige Belege existieren für *Mattius*, und einmal ist die weibliche Form von *Nattius* erhalten³⁶. Denkbar wäre der Genitiv *Matti*, doch bliebe der Rest ganz unklar. Bei einer Inschrift der entwickelten Kaiserzeit würde man im Kontext von Legionsverbänden vermutlich einen dreigliedrigen Namen *M. Attin(i)us Torto* vorschlagen. Allerdings geschähe auch dies nicht ohne Bedenken, weil weder das Gentilicium³⁷ noch das

³⁴ Hierzu M. P. SPEIDEL, *Roman Army Studies* 2. *Mavors Roman Army Researches* 8 (Stuttgart 1992) 21–55 bes. 40–42; vgl. J. C. MANN, *Roman legionary centurial symbols*. *Zeitschr. Papyrologie u. Epigr.* 115, 1997, 295–298; M. P. SPEIDEL, *The framework of an imperial legion*. In: R. J. Brewer (Hrsg.), *Birthday of the eagle. The second Augustan legion and the Roman military machine* (Cardiff 2002) 126–129.

³⁵ Überlegungen zu den Detachements auf dem Septimer bei ZANIER (Anm. 11 [2006]) 47–51; RAGETH / ZANIER (Anm. 1) S. 269 f.

³⁶ B. LÖRINCZ, *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum* 3 (Wien 2000) 66; 96; S. FORIER in: M. Dondin-Payre / M.-Th. Raepsaet-Charlier (Hrsg.), *Noms, identités culturelles et romanisation sous le Haut-Empire* (Brüssel 2001) 489; 526; A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen in den*

zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog (Rahden / Westf. 2006) Band 1, 266.

³⁷ H. SOLIN / O. SALOMIES, *Repertorium Nominum gentilium et cognominum Latinorum*. *Alpha-Omega A* 80² (Hildesheim 1994) 25 f. verzeichnen etwa *Atin(n)ius*, *At(t)en(n)ius*, *Attienius*, *Attienus*; vgl. zu den verschiedenen Schreibweisen W. SCHULZE, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*. *Abhandl. Ges. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. N. F.* 5,5² (Berlin 1906) 68 f.; KAKOSCHKE (Anm. 36) Band 1, 91. *Attinus* findet sich als Cognomen in *CIL XIII* 1620; KAKOSCHKE (Anm. 36) Band 2,1, 135; zu *Atinius* provinzielle Belege verzeichnet bei LÖRINCZ / REDŐ (Anm. 4) 202; vgl. A. KAKOSCHKE, *Die Personennamen in der römischen Provinz Rätien*. *Alpha-Omega A* 252 (Hildesheim 2009) 39 f.

Cognomen³⁸ im verfügbaren Material wirkliche Parallelen hat. In unserem konkreten Fall spricht für einen Beinamen *Torto* wenig, nicht nur wegen der damit verbundenen sprachlichen Assoziationen³⁹, sondern vor allem, weil sich Cognomina auf Inschriften generell erst in der frühen Kaiserzeit finden⁴⁰, und bei Soldaten sogar erst gegen Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts weiter verbreitet haben⁴¹. Das würde bedeuten, dass die Beschriftung β wesentlich jünger wäre als Inschrift α und auch als der übrige archäologische Kontext.

Man wird daher die Lesung *n(umerus) Atti* für den Anfang von β erwägen. Sie wirft keine onomastischen Probleme auf⁴² und entspricht dem Usus der späten Republik und frühen Kaiserzeit, militärische Einheiten, insbesondere Reiterverbände, nach ihren Führern zu benennen. Dabei stand der Name, solange der betreffende Kommandant noch amtierte, im Genitiv⁴³. Der Begriff *numerus* diente bekanntlich „als allgemeine Bezeichnung für jede Truppenabteilung, welche unter einheitlichem Oberbefehl eines Offiziers“ stand⁴⁴, und so konnte dieser Begriff auch bei Alen, Kohorten und Legionen verwendet werden⁴⁵. Zwar scheinen die bislang ältesten epigraphischen Belege für diesen Sprachgebrauch in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu gehören⁴⁶, jedoch wiegt dieser Einwand angesichts der Kargheit unserer Überlieferung gerade für die frühe Prinzipatszeit nicht sonderlich schwer. Können wir doch auch nicht genauer bestimmen, wann die technische Verwendung des Vexillationsbegriffs aufgekommen ist⁴⁷, und solange ein Terminus technicus fehlte, konnte jede

³⁸ Mit einem verlorenen Altarfragment, das 1732 als Türpfosten bei Birdoswald in Britannien verwendet wurde und die gleiche Buchstabenfolge zeigt (RIB I 1923 = C. C. PETOLESCU, *Inscriptiones Daciae Romanae. Inscriptiones extra fines Daciae repertae* [Bukarest 1996] 220 Nr. 239), ist nichts anzufangen.

³⁹ Diese ließen eher an einen Pferdenamen denken, aber die finden sich in der Regel bei Renntieren: M. DARDER LISSÓN, *De nominibus equorum circensium, pars occidentalis* (Barcelona 1996); F. HEINTZ, *On race-horses' names*. *Journal Roman Arch.* 12, 1999, 667–669; vgl. H. MAEHLER in: R. Faber / B. Seidensticker (Hrsg.), *Worte, Bilder, Töne. Studien zur Antike und Antikerezeption*. *Festschr. B. Kytzler* (Würzburg 1996) 15–22; A. J. HOLLMANN, *A curse tablet from the circus at Antioch*. *Zeitschr. Papyrologie u. Epigr.* 145, 2003, 78–80; 82.

⁴⁰ O. SALOMIES, *Die römischen Vornamen* (Helsinki 1987) 277–312 bes. 284; E. BISPHAM, *From Asculum to Actium: the Municipalization of Italy from the Social War to Augustus* (Oxford 2007) 251 Anm. 15; E. DICKEY, *Latin Forms of Address. From Plautus to Apuleius* (Oxford 2008) 47–49; O. SALOMIES in: A. Kriekhaus / H. M. Schellenberg / V. E. Hirschmann (Hrsg.), *A Roman Miscellany: Essays in Honour of A. R. Birley* (Gdańsk 2008) 79–91.

⁴¹ Vgl. nur L. R. DEAN, *A Study of the Cognomina of Soldiers in the Roman Legions* (Princeton 1916) 108 f.

⁴² *Attius* ist gleichermaßen als Gentilicium und Cognomen gut belegt: LÖRINCZ / REDÓ (Anm. 4) 211–213; siehe M. DONDIN-PAYRE / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER (Hrsg.), *Noms, identités culturelles et romanisation sous le Haut-Empire* (Brüssel 2001) 723 (Index).

⁴³ S. bes. E. BIRLEY, *Alae named after their Commanders*. *Ancient Soc.* 9, 1978, 257–273.

⁴⁴ TH. MOMMSEN, *Gesammelte Schriften VI* (Berlin 1910) 103 f. mit der Ergänzung: RE XVII 2 (1937) 1327 f. s. v. Numerus (H. T. ROWELL).

⁴⁵ H. CALLIES, *Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipals und die sogenannten nationalen Numeri*. *Ber. RGK* 45, 1964 (1965) 173–181; M. REUTER, *Studien zu den numeri des Römischen Heeres in der Mittleren Kaiserzeit*. *Ebd.* 80, 1999, 361 Anm. 7.

⁴⁶ So schon MOMMSEN (Anm. 44); vgl. CALLIES (Anm. 45) 179f.; P. SOUTHERN, *The numeri of the Roman imperial army*. *Britannia* 20, 1989, 83 f.

⁴⁷ R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian*. *Epigr. Stud.* 1 (Köln, Graz 1967) 3 hat die ältere Ansicht von J. KROMAYER / G. VEITH, *Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer* (München 1928) 406 relativiert. Zum *vexillum* generell D. BREEZE in: Ders. / B. Dobson, *Roman Officers and Frontiers*. *Mavors Roman Army Researches* 10 (Stuttgart 1993) 88–112 und öfters.

detachierte Schar von Soldaten als *numerus* bezeichnet werden⁴⁸. Obendrein wissen wir ja nicht einmal, ob die Abteilungen auf dem Septimer wirklich *vexilla* mit sich geführt und damit überhaupt die Voraussetzung für die technische Benennung als *vexillatio* in späterer Zeit erfüllt haben⁴⁹. Schließlich müssen wir berücksichtigen, dass das republikanische *vexillum* laut Livius gar nur etwa 60 Mann zählte und damit polybianische Zenturiengröße hatte⁵⁰, während eine frühkaiserzeitliche Legionsvexillation nach neueren Berechnungen rund 550 Soldaten umfasste⁵¹.

Weitaus problematischer ist die Deutung von *MVŞ* und *TORTO*. Man könnte, gegen die oben geäußerten paläographischen Bedenken die Lesung *MVL* erwägend, zu *mul(ionum)* auflösen. Ob allerdings die Treiber der Maultiere und Gepäcktiere⁵² separierte Lagerplätze hatten, sei dahingestellt. Will man *MVŞ* bevorzugen, verbietet es sich angesichts der frühkaiserzeitlichen Datierung des Fundplatzes, *Mus(ulamiorum)* aufzulösen. Nicht nur, dass dieser afrikanische Stamm damals noch nicht unterworfen war⁵³ und erst Recht keine Truppen für die römische Armee stellte⁵⁴, wegen der vorangehenden Benennung des *numerus* nach dem Offizier ist schwerlich ein weiterer Genitiv eines Völkernamens zu erwarten. Vielmehr dürften *MVŞ* und *TORTO* Soldaten bezeichnen⁵⁵, die – um bei einer der oben genannten Interpretationsmöglichkeiten zu bleiben – mit oder neben dem *numerus* des Attius ihren Lager- oder Stapelplatz zugewiesen bekamen.

⁴⁸ Offenbar konnte auch noch später eine reguläre *vexillatio* als *numerus* bezeichnet werden, SAXER (Anm. 47) 140.

⁴⁹ LE BOHEC (Anm. 30) 31–33 auch zu den später *numerus collatus* genannten Abordnungen; vgl. MACKENSEN (Anm. 19) 284 Anm. 46. Zum Problem der *vexillarii* bei Ps.-Hyg. mun. 5 s. LENOIR (Anm. 25) 37; BAATZ (Anm. 12) 75; ROTH (Anm. 22, 1999) 114 f. Anm. 329; M. COLOMBO, La forza numerica e la composizione degli eserciti campali durante l'Alto Impero: Legioni e auxilia da Cesare Augusto a Traiano. *Historia* 58, 2009, 96–117 bes. 109.

⁵⁰ Liv. 8,8,8; vgl. Polyb. 6,21,9; E. L. WHEELER, The Legion as Phalanx. *Chiron* 9, 1979, 312 Anm. 42. Zur Größenordnung republikanischer Legionen J. ROTH, The size and organisation of a Roman imperial legion. *Historia* 43, 1994, 347.

⁵¹ Zu den Möglichkeiten der Auswahl und Größe von kaiserzeitlichen Vexillationen siehe jetzt COLOMBO (Anm. 49) 109; 116 f.; ich komme auf diese Frage am Ende des Aufsatzes noch einmal zurück.

⁵² Zur Weite des Begriffs *mulio* ROTH (Anm. 22, 1999) 78 Anm. 62; 93; 113 f. vgl. 82 f. 202–207; vgl. zu den Packtieren noch BREEZE (Anm. 47) 584 f.; K. R. DIXON / P. SOUTHERN, The Roman cavalry (London 1997) 234–238; JUNKELMANN (Anm. 21, 2006) 62–65. Generell zu Pferden, Eseln und Maultieren zur Römerzeit J. PETERS, Römische Tierhaltung und Tierzucht: eine Synthese aus archäozoologischer Untersu-

chung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. *Passauer Universitätsschr. Arch.* 5 (Espelkamp 1998) 135–165; vgl. STOLL (Anm. 19) 434 f.

⁵³ Zur Grenzentwicklung in Nordafrika im 1. Jh. n. Chr. D. CHERRY, Frontier and society in Roman North Africa (Oxford 1998) 37–42; zur Unterwerfung der *Musulamii* TH. GRÜNEWALD / J. DRINKWATER, Bandits in the Roman Empire: myth and reality (London 2004) 48–50; vgl. L. MELONI, Le *nundinae* nel Nord Africa: produzione, merci e scambi nell' economia dei *vici*. In: J. González / P. Ruggeri / C. Vismara / R. Zucca (Hrsg.), Le ricchezze dell'Africa. Risorse, produzioni, scambi. Atti del XVII convegno di studio, Sevilla, 14–17 dicembre 2006. *L'Africa Romana* 17 (Rom 2008) 2542 m. Anm. 23.

⁵⁴ Zu Rolle der *Musulamii* im römischen Heer J.-M. LASSÈRE, Le recrutement romain et les Musulames. In: L'armée et les militaires. Actes du IV^e congrès international d'histoire et d'archéologie de l'Afrique du Nord II, Strasbourg, 5–9 avril 1989 (Paris 1991) 299–311; J. H. E. SPAUL, *Cohors*² (Oxford 2000) 472; S. PEREA YÉBENES, Hispania romana y el norte de África (Sevilla 2003) 51–66; P. WEISS, Die Auxilien des syrischen Heeres von Domitian bis Antoninus Pius. *Chiron* 36, 2006, 285; 293.

⁵⁵ Auch diese Beobachtung scheidet die *muliones* aus, die wohl nicht zu den Soldaten zählten; in diesem Sinne JUNKELMANN (Anm. 21, 2006) 65; ROTH (Anm. 22, 1999) 91–92; unentschieden DIXON / SOUTHERN (Anm. 52) 235.

Sprachlich könnte *torto* sein:

- (a) 1. Pers. Sing. Ind. Präs. Act. vom Verb *tortāre* = „martern, plagen“;
- (b) Dat. oder Abl. Sing. des mask. oder neutr. Part. Perf. Pass. vom Verb *torquēre* = „drehen, verdrehen, foltern“ bzw. des entsprechenden Partizipialadjektivums *tortus*, *-um* = „gedreht, gewunden, krumm“;
- (c) Dat. oder Abl. Sing. des Substantivs *tortum*, *-ī*, = „das Folterseil, etwas Verdrehtes, Verkehrtes“.

Es ist leicht einzusehen, dass nichts davon wirklich passt⁵⁶. Daraus folgt, dass der Schreiber mit *torto* offenkundig ebenso wie mit *MVŞ* irgendein Wort abgekürzt hat. Das sich anbietende Substantiv *tortor* ist zumindest in seiner schon bei Cicero nicht seltenen Grundbedeutung „Folterknecht“⁵⁷ selbstverständlich gleichfalls ungeeignet, weil das römische Militärstrafrecht zwar streng war, die Folter im Heer aber nicht oder kaum praktiziert wurde⁵⁸ und für Hinrichtungen andere Chargen zuständig waren⁵⁹. Im Übrigen fragt sich, was Folterknechte auf dem Berg zu schaffen gehabt hätten. Dies führt zu einem anderen Verständnis von *tortor* jenseits der Synonymität zu *carnifex*, *quaestionarius*, *vexator* und βασιανιστής. Denn eine in unserer Überlieferung seltene Verwendung von *tortor* war nach den gängigen Lexika gleichbedeutend mit *funditor*⁶⁰. Allerdings nennen die Wörterbücher dafür in der Regel einen einzigen Beleg. Dieser führt zu einem fiktiven Nahkampf während der Seeschlacht um *Massilia* im Jahr 49 v. Chr. Wir lesen in den *Pharsalia* des Lucan († 65 n. Chr.)⁶¹:

*stantem sublimi Tyrrhenum culmine prorae
Lygdamus excussa Balearis tortor habenae
glande petens solido fregit cava tempora plumbo.*

⁵⁶ Selbstverständlich auszuschließen ist *turta / torta* = „twisted loaf“ in P. Vind. 180,20, dazu J. N. ADAMS, The language of the Vindolanda writing tablets: an interim report. *Journal Roman Stud.* 85, 1995, 91 f. (freundl. Hinweis J. Wintjes, Würzburg).

⁵⁷ Etwa Cic. *Cluent.* 177; *Mil.* 57; *Phil.* 11,7; *Tusc.* 5,13; 80; *fin.* 4,31; *Liv.* 40,55,5 (*conspectum tortoris verberumque*) etc. Epigraphisch etwa *Inscriptions latines d'Algérie I* 1971 = E. DIEHL, *Inscriptiones Latinae christianae veteres* (Berlin 1925-31) Nr. 2388C (Khamissa, *Africa proconsularis*); dazu J.-B. CLERC, *Homines magici. Étude sur la sorcellerie et la magie dans la société impériale* (Bern u. a. 1995) 253.

⁵⁸ E. SANDER, Das römische Militärstrafrecht. *Rhein. Museum* 103, 1961, 286; 306; LE BOHEC (Anm. 30) 65 f. Generell zur Folter in Rom J. ERMANN, Die Folterung Freier im römischen Strafprozess der Kaiserzeit bis Antoninus Pius. *Zeitschr. Rechtsgesch.* 117, 2000, 424-431; W. RIESS, Die historische Entwicklung der römischen Folter- und Hinrichtungspraxis in kulturvergleichender Perspektive. *Historia* 51, 2002, 206-226.

⁵⁹ S. etwa M. CLAUSS, Untersuchungen zu den *principales* des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. *Cornicularii, speculatores, frumentarii*. Diss. Univ. Bochum (Bochum 1973) 59-74.

⁶⁰ Belegt schon *Quadrig. hist.* 86 (= *Gell.* 9,1,1) (ed. BECK / WALTER [Anm. 28] 163); dazu J.-O. LINDERMANN, *Aulus Gellius, Noctes Atticae*, Buch 9: Kommentar (Berlin 2006) 63. Weitere Belege nennt ROBBERT, *ThLL VI* (1924) 1557, der auch die reiche Vergesellschaftung dieses Begriffs auflistet; siehe ferner TH. VÖLLING, *Funditores im Römischen Heer*. *Saalburg-Jahrb.* 45, 1990, 24-58 mit der Liste literar. Belege ebd. 55 f.

⁶¹ *Lucan.* 3,709-711. Aus der Fülle der Literatur nur C. LINK SAYLOR, *Open and shut: the battle for Massilia in Lucan, Pharsalia III*. *Latomus* 62, 2003, 381-386; J. RADICKE, *Lucans poetische Technik. Studien zum historischen Epos* (Leiden 2004) 246-262 bes. 258 ff. Zur historischen Situation M. H. DETTENHOFER, *Perdita Iuventus* (München 1992) 186-190.

Der massiliotische Grieche Lygdamus schickt dem auf hohem Vorderdeck stehenden Caesarianer Tyrrhenus ein Geschoss (*glans*) und zertrümmert ihm mit dem harten Blei die Schläfenhöhle. Er tut dies als *tortor Balearis habenae*, als Schwinger der Balearischen Schleuder. Selbstverständlich hat der Dichter *tortor* hier auch aus metrischen Gründen gewählt, wie die weitere Lektüre zeigt, allerdings nicht nur deshalb. Denn der vom Blut überströmte und erblindete Tyrrhenus bietet in einem Akt der stoischen Selbstaufopferung und Gelassenheit seinen weitgehend schon toten Körper als Ziel an und fordert daher seine Kameraden auf, ihn zum Abschicken von Geschossen (*tela*) so auszurichten, wie sie es mit ihren Geschützen (*tormenta*) zu tun pflegen. Auf diese Weise vermag er seine Geschosse (*tela*), wie etwa eine eiserne Lanze (*ferrum*), blind, aber zielsicher und tödlich einzusetzen⁶². Dabei geht es Lucan in erster Linie nicht, wie an anderer Stelle, um die Beschreibung von Wurfaffen⁶³, vielmehr prangert er mit den Stilmitteln der epischen Aristie die beiderseitige Blindheit des Bürgerkrieges an: als gewaltiges Kriegsmittel (*ingens militis usus*) wird der Mensch selbst zur Waffe⁶⁴. Die beide vom Wortstamm des Verbs *torquere* hergeleiteten und durchaus doppeldeutigen⁶⁵ Appellative *tortor* und *tormentum* sind also ganz bewusst gewählt⁶⁶; in ihnen schwingt das Quälende des Kriegshandwerks mit.

Nun würde man auf einen solchen poetischen Beleg wenig geben, bliebe er allein. Glücklicherweise ist dies nicht der Fall und wir erhalten von unerwarteter Seite sogar Bestätigungen dafür, dass *tortor* nicht nur *funditor* substituieren konnte. Der erste Beleg ist mehr als tausend Jahre jünger als Lucan, und ihn verzeichnet das gelehrte „Glossarium“ des Charles du Fresne Sieur du Cange⁶⁷. Er findet sich bei Radulf (Raoul) von Caen († um 1120) in seinen prosimetrischen *Gesta Tancredi*⁶⁸, unserer wichtigsten Quelle für die normannischen Feldzüge in Kilikien im Rahmen des Ersten Kreuzzugs. In der Schlacht, die am 28. Juni 1098 zur endgültigen Eroberung Antiochiens führte, griffen angesichts des Patts zwischen den Kreuzfahrern und den Türken, die von dem aus Mosul herbeigeeilten Kerboga unterstützt wurden, die Naturgewalten ein⁶⁹: Eurus (der Ostwind) war, von den nabatäischen Königreichen gerufen, zur Schlacht gekommen und hatte sich den Persern, seinen Nachbarn, beigesellt. Persönlich lenkte er die Pferde, die Bogen und die Köcher;

⁶² Lucan. 3,716–725.

⁶³ Lucan. 3,463–473; dazu RADICKE (Anm. 61) 236 f.; vgl. J. HAAS/H. RIESCH, Waffen- und Kostümkunde 50, 2008, 1–34 hier 13 f.

⁶⁴ Zum Folgenden V. B. GORMAN, Lucan's Epic *Aristeia* and the Hero of the *Bellum Civile*. *Class. Journal* 96, 2001, 263–290, bes. 272 f. Weitere Beispiele für die Selbstaufopferung im Kampf bei M. SEEWALD, Studien zum 9. Buch von Lucans *Bellum Civile* (Berlin u. a. 2008) 77 f.; T. HILL, *Ambitiosa mors: suicide and self in Roman thought and literature* (London u. a. 2004) 218.

⁶⁵ Amm. 23,4,7; Isid. orig. 5,27,22; 19,4,4; Gloss. V 648,28 (Non. 182,15); außerdem. A. ERNOUT/A. MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue latine (Paris 1994) 1229 f.; A. WALDE/J. B. HOFMANN, Lateinisches etymologisches Wörterbuch⁴ (Heidelberg 1965) II 692 f.

⁶⁶ Zum bewussten Nebeneinander schöne Beispiele Apul. 12,318; Cic. Cluent. 177; Sen. Cons. 2,5,5,19; 9,6,7,18; 10,5,6; Quint. decl.

269,14; 307,9; 338pr. 15. 24; Porph. Hor. sat. 1,18,38. Pacuvius soll angeblich *torto* für *tormento* gesetzt haben: fr. 94 = Non. 263L. (177,11M.), dazu P. SCHIERL, Die Tragödien des Pacuvius: ein Kommentar zu den Fragmenten mit Einleitung, Text und Übersetzung (Berlin u. a. 2006) 254–256.

⁶⁷ C. F. DUCANGE, Glossarium mediae et infimae Latinitatis VIII (Niort 1887) 135c; noch nicht in der Ausgabe von 1710.

⁶⁸ Hierzu zuletzt N. R. HODGSON, Reinventing Normans as Crusaders? Ralph of Caen's *Gesta Tancredi*. *Anglo-Norman studies* 30, 2008, 117–132.

⁶⁹ Zur historischen Situation B. S. u. D. S. BACHRACH, *The Gesta Tancredi of Ralph of Caen* (Aldershot 2005) 11 f.; ferner S. RUNCIMAN in: M. W. Baldwin (Hrsg.), *A History of the Crusades* 1² (Wisconsin 1969) 316–318 und speziell J. F. MICHAUD, *Histoire des croisades*⁵ (Paris 1838) 351 f.

ebenso schoss er durch Umdrehen der Windrichtung die geschleuderten Geschosse durch die Schützen selbst zurück.

*Nec minus adversis, obverso turbine, dextris
tela retorquebat, tortores torta per ipsos*⁷⁰.

Der Gedanke an Wirbel prägt diese Hexameter, was nicht weiter verwundert, da ja bereits in der Raoul wohl bekannten⁷¹ römischen Dichtung *torquere* mit *plumbum*, *funda*, *telum* und generell mit Wurfgeschossen begrifflich aufs Engste zusammen gehörte⁷². Die Umkehrung der Geschossrichtung durch den Wind entstammt selbstverständlich der Topik von Schlachtschilderungen und erinnerte im Mittelalter speziell an den letzten Sieg der Christen über die Heiden in der Schlacht am Frigidus⁷³ und die vitale Properzreminiszenz Claudians *cui militat aether*⁷⁴. Es waren Pfeile oder Lanzen, die *adversis dextris* losgeschickt durch die Leiber der Schützen selbst (*per tortores ipsos*) zurückkamen. Da dies der damals auf beiden Seiten durchaus ähnlichen Bewaffnung von Fußsoldaten entspricht⁷⁵, haben wir bei *tortor* hier entweder mit Ducange an einen Bogenschützen oder mit Bachrach an einen Spearwerfer zu denken.

Eine noch weitergehende Auffassung vertrat der französische Humanist Jean Tixier de Ravisi, genannt Johannes Ravisius (1480–1524), wenn er behauptete: „*Tortores quandoque dicuntur, qui lapides tormentis iaciunt. Unde et Tortores ballistarum vocat Ammianus.*“⁷⁶ Da dieser literarischen Reminiszenz eines Enzyklopädisten im Rahmen der Aufzählung militärischer Chargen keinerlei praktische Erfahrung zugrunde liegen wird, bleibt ganz unbestimmt, ob jemals, und sei es auch nur „zuweilen“ (*quandoque*), Leute, die Steine mit Ge-

⁷⁰ Gesta Tancredi 89 (PL 155,549).

⁷¹ H. HAGENMAYER (Hrsg.), Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum (Heidelberg 1890) 70 f.; BACHRACH (Anm. 69) 4 f. *Obverso turbine* ist gängig, vgl. *t. adverso* (Corus) Sil. 3,523; *averso* ebd. 10,186; *diverso* Val. Fl. 3,243; inhaltlich ferner Verg. Aen. 2,416.

⁷² Etwa Lucan. 1,229f.: *et torto Balearis verbere fundae | ocior*; Ov. met. 4,709f.: *quantum Balearica torto | funda potest plumbo medii transmittere caeli*; 7,777: *nec excutae contorto verbere glandes*; Verg. Aen. 12,858: *Parthus sive Cydon, telum immedicabile, torsit*; Verg. georg. 1,309: *stuppea torquentem Balearis verbera fundae*; vgl. Verg. Aen. 5,177. 497; 7,741; 9,665; 10,334; 11,773; 12,901; ecl. 10,59; Ov. met. 12,99; Lucan. 1,210. 364; 2,502. 686; 3,567. 679; 4,681 usw. Vgl. V. M. HUNINK, Annaeus Lucanus: Bellum civile book 3: a commentary (Amsterdam 1992) 253 f.

⁷³ Aug. civ. 5,26: *et non solum quaecumque in eos iaciebantur concitatissime raperet, verum etiam ipsorum tela in eorum corpora retorqueret*; Rufin. hist. 11,33: *ventus ita vehemens exortus est, ut tela hostium in eos qui iecerant retorqueret*; Oros. hist. 7,35,21; Corpus scriptorum christianorum orientaliu 121, 1949, 139; Ekkehard chron. MGH SS 6, 132; Ann. Magd. MGH SS 16, 126. Vgl.

Heges. 4,3 (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 66, 243): *cum subito orta venti procella Iudaeorum retorquebat sagittas, repellebat spicula*. Ferner Sil. 4,468; Stat. Theb. 9,706 usw.

⁷⁴ Claud. carm. 7,97 (MGH AA 10,144); dazu W. SPEYER, Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld: ausgewählte Aufsätze 1 (Tübingen 1989) 290 Anm. 145; weiterwirkend etwa Milo, Vit. Amandi 4,24 (MGH PL 3,602).

⁷⁵ Man vergleiche nur die berühmte Anekdote über Kerboga und die Waffen der Kreuzfahrer in Gesta Franc. 9,21,6 mit den Parallelen bei C. SWEETENHAM, Robert the Monk's History of the First Crusade: *Historia Iherosolimitana* (Aldershot 2006) 40 Anm. 72; aber auch ebd. 9,21,1: *neque lanceas neque sagittas neque ulla arma timebant*, und weitere Stellen bei HAGENMAYER (Anm. 71) Indices s. vv. *arcus*, *lancea*, *sagitta* etc., *spiculare*. H. DELBRÜCK, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte III (Berlin 1923) 422–424; K. DEVRIES/R. D. SMITH, Medieval weapons. An illustrated history of their impact (Santa Barbara 2007) 28–30; 33–35; 95–109; 134–136 bes. 141 f.

⁷⁶ J. RAVISIUS, Officinae epitome I (Lyon 1560) 349, jetzt bequem greifbar <<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camenaref/ravisius/ravis1/s349.html>> (Stand: 19.09.2012).

schützen schleuderten, *tortores* geheißten haben. Für möglich hat es Ravius jedenfalls gehalten. Den Ammianus hat er allerdings missverstanden, weil dieser keineswegs „Steinwerfer“ mit *tortores* angesprochen hat⁷⁷.

Gegen Ende der 73 Tage währenden Belagerung der Festung Amida von Juli bis Oktober 359 durch den Sassanidenkönig Sapur wurde die Entscheidung durch den Einsatz von Belagerungsmaschinen gesucht⁷⁸. Beide Seiten setzten Artillerie ein. Die römischen Geschütze (*tormenta*) konnten von der Mauer aus die Reihen der persischen Fußsoldaten mit Pfeilen (*sagittae*) aufsprengen und sogar die Kataphraktenreiter zum Rückzug bewegen; gleichzeitig beschossen die Perser mit – vermutlich von den Römern in Singara erbeuteten – Pfeilgeschützen (*ballistae*) von den höchsten Plattformen ihrer gepanzerten Belagerungstürme aus die Belagerten von oben herab und verursachten damit großes Blutvergießen. In der folgenden Nacht sann den Eingeschlossenen, unter ihnen auch unser Augenzeuge Ammianus, auf Abhilfe und fassten den Entschluss, den vier feindlichen Ballisten ebenso viele Steinschleudern (*scorpiones*) entgegenzustellen, und diese verrichteten ganze Arbeit. Während sich die Belagerten von allen Seiten durch Massen von Waffen, Maschinen und wilden Tieren (nämlich brüllenden Elefanten) bedrängt sahen, schossen die eisernen Schleudern ihrer Skorpione von den Mauerbrüstungen aus wiederholt runde Steine auf die Belagerungstürme; deren Fugen lösten sich, und infolgedessen stürzten die Ballisten und ihre *tortores* kopfüber so in die Tiefe, dass einige ohne weitere Verwundung den Tod fanden, andere von der Schwere der herabstürzenden Trümmer zerquetscht wurden⁷⁹. Das Zielen mit der *ballista* besorgte ein *magister ballistarum*⁸⁰, den Ammianus *artifex contemplabilis* oder kurz auch *contemplator* nannte und der von mehreren jungen Leuten (*iuvenes*) un-

⁷⁷ Vorsichtiger war A. MARINI, *Illustrationes prodromae in scriptores Graecos et Latinos de Belopaeia*. Dissert. Pontif. Accad. Rom. archeologia 1, 1821, 391: „*tortores nuncupati fuerunt ab Ammiano (...) homines tractandis tormentis addicti*“.

⁷⁸ Amm. 19,7,2–8. Vgl. A. MÜLLER, *Militaria aus Ammianus Marcellinus*. *Philologus* 64, 1905, 607 f.; F. URBAN, *Belagerungsschilderungen*. Untersuchungen zu einem Topos der antiken Geschichtsschreibung (Diss. Göttingen 1966) 215–222; N. BITTER, *Kampfschilderungen bei Ammianus Marcellinus*. Habelts Dissertationsdrucke Klass. Phil. 23 (Bonn 1976) 12–56 bes. 49 f. 187; A. CRUMP, *Ammianus Marcellinus as a military historian* (Wiesbaden 1975) 14 f. 103–109; N. J. E. AUSTIN, *Ammianus on warfare: an investigation into Ammianus' military knowledge* (Brüssel 1979) 141–151 bes. 149 f.; RIHLL (Anm. 13) 249–252

⁷⁹ Amm. 19,7,7: *Cumque omni ex latere armorum et operum beluarumque molibus urgueremur, per scorpionum ferreas fundas e propugnaculis subinde rotundi lapides iacti dissolutis turrium coagmentis ballistas earumque tortores ita fudere praecipites, ut quidam citra vulnere noxas, alii obruti magnitudine ponderum interirent*. Zur historischen Wer-

tigkeit dieses Berichts T. D. BARNES, *Ammianus Marcellinus and the representation of historical reality* (Ithaca / N.Y. u. a. 1998) 100 Anm. 34; K. KAGAN, *The eye of command* (Ann Arbor 2005) 23–51.

⁸⁰ Ein Aelius Optatus, in *[I]ec(ione) XX magister ballistari(orum)*, wurde im 3. Jh. auf der Isola di S. Giulio d'Orta im Piemont bestattet: CIL V 6632 add. S. 1088 und A. BERTANI, *Il 'castrum' dell' isola di S. Giulio d'Orta in età longobarda*. In: S. Lusuardi Siena (Hrsg.), *Fonti archeologiche e iconografiche per la storia e la cultura degli insediamenti nell' Altomedioevo* (Mailand 2003) 252 f. Obschon wir nicht sicher wissen können, ob die von ihm befehligte Balliste ein Pfeilgeschütz war, ist wohl anzunehmen, dass es keine Unterschiede in der Titulatur der Geschützmeister gegeben hat. Die *artifices* der Skorpione spezifiziert Ammianus 23,4,6 selbst als einen *magister* und acht *iuvenes*. Unsicher ist die Ergänzung von E. J. SOLOMONIK, *Latin Inscriptions of Chersonesus Tauric* (Moskau 1983) 28–30 Nr. 3B = Année Épigr. 1984, 804 aus der valentinianischen Zeit 5: *[praeposito -]n[-]orum S(-) T(-) V(-) ball[istariorum] ...* Vgl. noch ROTH (Anm. 50) 353 zur früheren Kaiserzeit.

terstützt wurde⁸¹. Eben diese Bedienungsmannschaften bezeichnet Ammian also als *tortores*.

Nach dieser Begriffsuntersuchung können wir festhalten, dass *tortor* im militärischen Bereich recht ungewöhnlich war und über viele Jahrhunderte hinweg in unserer Überlieferung nur sehr selten und dann im gesuchten Vokabular der Dichtung auftaucht bzw. in der manierierten Rokosprache Ammians, die vage Termini wie *contemplator*, *ductor*, *moderator*, *rector* liebte⁸². *Tortor* konnte wohl jeden Schützen bezeichnen, ob er nun Blei schleuderte, Katapulte auslöste oder Pfeile bzw. Lanzen abschoss. Wie *tormentum* als Sammelbezeichnung jegliche Wurfmaschine (nicht nur Torsionsgeschütze) benennen konnte⁸³, so war *tortor* offenbar eine gewählte, dennoch mögliche Sammelbezeichnung für die mit der Bedienung von *tormenta* – seien es nun Handwaffen oder schwere Artilleriegeschosse – betreuten Soldaten⁸⁴.

Versucht man, diese Erkenntnis mit dem Fundkontext unserer Inschrift zu verbinden und zu fragen, welche *tortores* auf der Inschrift vom Septimer gemeint sein können, so ist zunächst festzuhalten, dass es nach den archäologischen Funden auf dem Pass ganz sicher Leute gegeben hat, die mit Schleuderbleien, Schleudersteinen und Pfeilgeschützen umzugehen wussten⁸⁵. Nun hätte nach dem spätantiken Militärschriftsteller Vegetius die vollkommene Legion (*legio ex omni parte perfecta*) über eine beachtliche Zahl von Schützen der „leichten Artillerie“ verfügt, nämlich über *ferentarii*, *sagittarii*, *funditores* und *ballistarii*⁸⁶. Wie so oft wird Vegetius auch hier republikanische mit spätrömischen Gegebenheiten vermischt haben. Die beiden erstgenannten Waffengattungen dürfen wir für den Septimer wohl ausschließen. Denn die vom älteren Cato mit den *accensi*⁸⁷ zusammengebrachten Wurfschützen (*ferentarii*⁸⁸) scheinen mit dem Verschwinden der *velites* nach dem Jugurthi-

⁸¹ Amm. 23,4,2; vgl. den *contemplator peritissimus* 19,1,7; AUSTIN (Anm. 78) 148 f.

⁸² Parallelen bei WHEELER (Anm. 19) 167 Anm. 107.

⁸³ F. FRÖHLICH, Das Kriegswesen Cäsars (Zürich 1891) 78: „Sämtliche Geschütze wurden von den Römern wegen Anwendung der Torsionselastizität ‘tormenta’ genannt, obschon dieser Terminus auch die Geschosse bezeichnen kann“; RE VII 1 (1910) 1308 s. v. Geschütze (R. SCHNEIDER); HARMAND (Anm. 27) 91 Anm. 240; vgl. BAATZ (Anm. 12) 132 f. 217 usw. *Tormenta* für die Geschosse selbst etwa bei Caes. Gall. 4,25,1: *fundis sagittis tormentis*, gegen civ. 1,26,1: *fundis sagittis reliquisque telis*.

⁸⁴ Siehe schon DUCANGE (Anm. 67) 135c: „Jaculator, qui tela torquet, immittit, vibrat“.

⁸⁵ Siehe dazu RAGETH / ZANIER (Anm. 1) 242 f. Zum Einsatz von vielfältigen Geschossen in der Zeit Caesars FRÖHLICH (Anm. 83) 78–80; 123–125; HARMAND (Anm. 27) 89–96.

⁸⁶ Zu Veg. mil. 2,2,10; so akzeptiert bei VÖLLING (Anm. 60) 46; MÜLLER (Anm. 24) 85. Von der ganzen Wortwahl her weist die Stelle (vgl. mil. 2,15,6 f.; 3,14,13–35, dazu etwa BAATZ [Anm. 13] 14 Anm. 61 f.) weiter zurück: s. zu

den *ferentarii* und zur *levis armatura* D. B. SADDINGTON, The Development of the Roman Auxiliary Forces from Caesar to Vespasian (Harare 1982) 35; 140. Auf die Glaubwürdigkeit des Vegetius im Zusammenhang mit der alten Legion gehe ich nicht ein; vgl. SPEIDEL (Anm. 34, 2002) 137–139; COLOMBO (Anm. 49) 116. Dass nicht alles vorschnell zu verwerfen ist, hat wieder WHEELER (Anm. 19) 166–170 am Beispiel der *antesignani* und *triarii* gezeigt. Er hat auf die bleibende Bedeutung der Wurfmaschinen hingewiesen DERS., Firepower: Missile Weapons and the ‘Face of Battle’. *Electrum* 5, 2001, 169–184.

⁸⁷ I. DI STEFANO MANZELLA, *Accensi*: profilo di una ricerca in corso: (a proposito dei «poteri collaterali» nella società romana). *Cahiers Centre Gustave-Glotz* 11, 2000, 223–257.

⁸⁸ Die Stellen bei M. SALVADORE (Hrsg.), M. Terentii Varronis *Fragmenta omnia quae extant* (Hildesheim 2004) 113 f.; zur Deutung L. C. PÉREZ CASTRO, Acerca de „ferentarius“. *Cuad. Filol. clásica* 3, 1972, 201–208; B. ALBANESE, *Adscripticii, accensi, velati, ferentarii, rorarii*. *Ann. I Seminario Giuridico Univ. Palermo* 43, 1995, 50–58.

nischen Krieg⁸⁹ untergegangen und später offenbar durch *iaculatores* bzw. *exculcatores* substituiert worden zu sein⁹⁰. Die Bogenschützen (*sagittarii*)⁹¹ wurden als klassische Hilfstruppendaten in der Kaiserzeit in den neugeschaffenen regulären Auxilien integriert⁹². Trotz der Beteuerung des Vegetius, Legionare seien als Rekruten sorgfältig im Speerwerfen, Bogenschießen, Steinwerfen und Werfen mit Bleigeschossen (*plumbatae*) auszubilden⁹³, ist erst seit kurzem, und zwar für die Severerzeit, ein *sagittarius legionis* epigraphisch belegt⁹⁴. Angesichts der auf dem Septimer entdeckten *glandes plumbeae*⁹⁵ könnte man sich wundern, dass Pfeilspitzen dort bislang nicht gefunden wurden, wo doch *sagittarii* und *funditores*⁹⁶ wegen ihrer gemeinsamen Aufgaben in der Gefechtsformation und beim Verschanzen⁹⁷ in rund 40 Belegen unserer spätrepublikanischen Überlieferung fast symbiotisch verbunden scheinen⁹⁸. Jedoch führt solches Denken möglicherweise in die falsche Richtung. Denn in der Crap Ses-Schlucht und auf dem Septimer sind einmal mehr nicht irgendwelche, sondern von Legionen herrührende Bleigeschosse zutage getreten⁹⁹. Das wirft erneut die Frage

- ⁸⁹ E. L. WHEELER, The Legion as Phalanx in the Late Empire. In: Y. Le Bohec / C. Wolff (Hrsg.), *L'armée Romaine de Dioclétien à Valentinien I^{er}* (Lyon 2004) 316 Anm. 42; F. CADIOU, *Hibera in Terra miles: les armées romaines et la conquête de l'Hispanie sous la république* (Madrid 2008) 274 Anm. 501.
- ⁹⁰ Veg. mil. 1,15,6. 17,1; 3,14,9 f. s. V. ORTOLEVA, A proposito di una recente edizione dell' *Epitoma rei militaris* di Vegetio. *Emerita* 74, 2006, 61 f.; *Lyd. mag.* 46,7 setzt sie mit ἀκροβολιστῆς gleich, s. DUBUISSON / SCHAMP (Anm. 25) CDXVII. Zu den *exculcatores* P. RANCE, The *Fulcum*, the Late Roman and Byzantine Testudo: the Germanization of Roman Infantry Tactics? *Greek, Roman and Byzantine Stud.* 44, 2004, 309 Anm. 88; F. FIORI in: C. Ravara Montebelli (Hrsg.), *Archeologia e storia di un territorio di confine* (Rom 2008) 95 f.
- ⁹¹ Zu den multiethnischen *sagittarii* W. ZANIER, Römische dreiflügelige Pfeilspitzen. *Saalburg-Jahrb.* 44, 1988, 5–27 bes. 24 zu frühen Belegen; vgl. noch CADIOU (Anm. 89) 263–265.
- ⁹² Vgl. noch SADDINGTON (Anm. 86) 24; 30 f.; 35; 84.
- ⁹³ Veg. mil. 1,14–16; HORSMANN (Anm. 30) 112 f.; 147–154.
- ⁹⁴ Die 1986 gefundene Inschrift des Aur. Titus ist offenbar noch immer unveröffentlicht: W. VAN RENGIN in: Y. Le Bohec / C. Wolff (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire I* (Lyon 2000) 410. Vgl. SPEIDEL (Anm. 34, 2002) 142 Anm. 22; COLOMBO (Anm. 1).
- ⁹⁵ Zur epigraphischen Gattung der beschrifteten Schleuderbleie zuletzt DIAZ ARIÑO (Anm. 12) 243–256. Generell zur Bedeutung der Schleuderer in der Antike W. AMELING, *Karthago. Studien zu Militär, Staat und Gesellschaft* (München 1993) 220 f.
- ⁹⁶ Sie kamen häufig von den Balearn P. F. STARY, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfesweise auf der iberischen Halbinsel. *Madridrer Forsch.* 18 (Berlin 1994) 261–264; F. QUESADA SANZ, El armamento ibérico. *Instrumentum Monogr.* 3 (Montagnac 1997) 475–480; 922–924; J. J. MARÍ CASANOVA / G. ROSSELLÓ CALAFELL, Funditores, la elite guerrera de la sociedad balear de la Antigüedad. In: M. L. Sánchez León / M. Barceló Crespi (Hrsg.), *L'Antiguitat clàssica i la seva pervivència a les illes Balears* (Palma 2005) 187–200; zuletzt CADIOU (Anm. 89) 265–268.
- ⁹⁷ FRÖHLICH (Anm. 83) 35–37; 170–172; 184.
- ⁹⁸ Nachweise bei WHEELER (Anm. 89) 316; zum Folgenden ebd. 315–317.
- ⁹⁹ Z. B. K. ZANGEMEISTER, *Ephemeris epigraphica* 6 (Rom 1885) 28–35 Nr. 17–26 = CIL I 2, 868–874; 63 f. Nr. 70 und 72; 65–68 Nr. 76–81; 82 f. Nr. 111–113; B.-M. HENRY, La fronde en Italie: du 7^e s. av. J.–C. à l'Empire romain (Paris 1971) 88–92; 114–117; C. CERCHIAI, *Le glandes plumbeae* della Collezione Gorga. *Bull. Comm. Arch. Comunale Roma* 88, 1982–83, 199–204 Nr. 21–41; VÖLLING (Anm. 60) 37 Anm. 120; 41 Anm. 176; 46; J. RAGETH, Neue römische Funde aus dem Bereiche der Crap Ses-Schlucht (Oberhalbstein GR). *Jahresber. Arch. Dienstes u. Denkmalpfl. Graubünden* 2003 (2004), 57–66; F. PINA POLO / W. ZANIER, *Glandes inscriptae* procedentes de la Hispania Ulterior. *Archivo Español Arq.* 79, 2006, 41–43; DIAZ ARIÑO (Anm. 12) 250 f. G16–17. Das Verwenden von Schleuderbleien durch Legionare hatte Tradition: CADIOU (Anm. 89) 266–268 mit weiteren Hinweisen.

nach den Schleuderern im Kontext der nachmarianischen und kaiserzeitlichen Legionen auf. Da neben den Schleudergeschossen auch Bleiverarbeitung in kaiserzeitlichen Legionenlagern nachweisbar ist, geht man heute in der Regel davon aus, dass „zumindest in der älteren römischen Kaiserzeit eine kleine Gruppe von Funditores innerhalb der Legion vorhanden war und dieser, entsprechend den Geschützbedingungen, bei bestimmten Einsätzen zur Verfügung stand.“¹⁰⁰ In dieser vorsichtigen Aussage bleibt der Status dieser „kleinen Gruppe“ allerdings offen, obschon es doch angesichts des Stolzes und Korpsgeists römischer Legionen unvorstellbar ist, dass mit dem Namen von Legionen gekennzeichnete Waffen, zumindest in ihrer Erstverwendung, von anderen als regulären Legionaren eingesetzt wurden¹⁰¹. Wer käme schon auf die Idee, das inschriftlich gekennzeichnete Katapult von *Cremona*¹⁰² sei nicht von Soldaten der *legio IV Macedonica* bedient worden? Wir haben daher anzunehmen, dass auf dem Septimer Legionssoldaten weilten, die entweder in der traditionellen Technik von *funditores* Bleigeschosse und Steine bewegen konnten¹⁰³, oder die solche Geschosse, wie dies jüngst erwogen wurde, mit kleinen Katapulten schossen¹⁰⁴. Letztere entsprächen der von Vegetius *ballistarii* genannten Gruppe. Dabei ist allerdings zu beachten, dass in der Spätantike das Pfeilgeschütz bzw. die Handfernwaffe *ballista* hieß, während der frühkaiserzeitliche Experte Vitruv damit noch die schwere zweiarmlige Steinschleuder, hingegen das Pfeilkatapult *catapulta* und *scorpio* nannte¹⁰⁵. Bei aller terminologischen Un-

¹⁰⁰ VÖLLING (Anm. 60) 46; vgl. schon M. MACKENSEN, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 41 (München 1987) 118; ZANIER (Anm. 11 [2006]) 50.

¹⁰¹ Vgl. WHEELER (Anm. 89) 316 Anm. 45, der sich zu Recht gegen die Hypothesen von HARMAND (Anm. 27) 35 Anm. 32; 77 f. Anm. 151 wendet.

¹⁰² BAATZ (Anm. 12) 185–206.

¹⁰³ Die Steine mochten entsprechend von Stab- oder Stockschleuderern (*fustibulatores*) bedient worden sein: siehe vor allem Veg. mil. 3,13–15. Sprachlich korrekt ist *fustibulatores*: M. LEUMANN, Lateinische Etymologien und Bedeutungen. ‘anxia’, ‘axitia’ u. ‘axitiosus’. ‘fustibalus’, ‘fundibalus’, ‘-bulum’, ‘-bulator’. ‘miscellus’. Glotta 11, 1921, 188–190 (danach hätten die *fundibulatores* allein nicht mehr aufleben sollen, wie bei DNP 11 [2001] 186 s. v. Schleuderstock [S. LINK]); siehe noch Y. GARLAN, Une représentation archaïque de la fronde à baton? Bull. Corr. Hell. 94, 1970, 625–630; VÖLLING (Anm. 60) 26; Für die Spätzeit BACHRACH (Anm. 13) 109 f.; vgl. G. DE POERCK, Archivum latinitatis medii aevi. Bull. Cange 18, 1943–44, 47 f. – Zur Stabschleuder siehe E. SCHRAMM, Die antiken Geschütze der Saalburg² (Bad Homburg v. d. H. 1980) 71 f.; KROMAYER/VEITH (Anm. 47) 234. Über das bloße Steinwerfen (etwa Caes. Gall. 5,43,7; civ. 3,63,7) handeln jüngst W. DHAEZE/P. DE PAEPE, The Hand-

thrown Stones from the Roman Fort of Maldegem-Vake (East-Flanders, Belgium). In: F. Vermeulen u. a. (Hrsg.), Archaeology in confrontation: aspects of Roman military presence in the northwest (Gent 2004) 165–180.

¹⁰⁴ RIHLL (Anm. 13) 98–104 mit der Schlüsselstelle Liv. 38,29,6: *glans (...) velut nervo missa excutitur*. W. Zanier (brieflich) hat allerdings erhebliche Zweifel, „dass die Schleuderbleie und die runden Steinkugeln (auffallend schön rund) von einem Pfeilkatapult wirkungsvoll abgeschossen werden können. Freilich müsste diese Ansicht noch ballistisch abgesichert werden.“ Zur Entwicklung der Artillerie gibt es jetzt außerdem, von zahlreichen hochkarätigen Bilderbüchern abgesehen, den reich dokumentierten Überblick von H. M. SCHELLENBERG, Diodor von Sizilien 14,42,1 und die Erfindung der Artillerie im Mittelmeerraum. Frankfurter elektron. Rundschau Altkde. 3, 2006, 14–23; anschauliche Rekonstruktionen bietet F. RUSSO, L’artiglieria delle legioni romane (Rom 2004); nützlich ist auch R. SÁEZ ABAD, Artillería y poliorcética en el mundo grecorromano (Madrid 2005).

¹⁰⁵ Vitruv. arch. 10,10–12; Veg. mil. 4,22; E. W. MARSDEN, Greek and Roman Artillery. Historical Treatises (Oxford 1969) 188 f.; BAATZ (Anm. 12) 132; 230 Anm. 19; 291; P. E. CHEVEDDEN in: I. A. Corfis/M. Wolfe (Hrsg.), The Medieval City Under Siege (Woodbridge u. a. 1995) 138 f.; RIHLL (Anm. 13) 247. Zur spät-

schärfe in solchen Fragen, die sich teilweise aus der Sache selbst ergibt¹⁰⁶, müssen die Leser des Livius mit dessen Kategorisierung nach *catapultae maximae formae* und *minores*, *ballistae maiores* und *minores*, *scorpiones maiores* und *minores* zumindest halbwegs etwas anzufangen gewusst haben¹⁰⁷. Da die Geschützbewaffnung der Legionen vermutlich schon seit Caesar, in der Frühzeit des Augustus aber ziemlich sicher vereinheitlicht gewesen ist, dürfen wir auf dem Septimer eine Anzahl kleinerer Pfeil- und Schleuderkatapulte¹⁰⁸ postulieren. Offenbar wurde deren Bedienungspersonal als *tortores* bezeichnet. Entweder hat es den später auch epigraphisch bezeugten Begriff der *scorpionarii*¹⁰⁹ noch nicht gegeben oder aber dieser war nicht allgemein genug, um den betroffenen Personenkreis anzusprechen¹¹⁰. Jedenfalls soll nach Vegetius jede Legionskohorte über eine Steinschleuder¹¹¹ und jede Legionszenturie über ein fahrbares Pfeilgeschütz (*carroballista*) verfügt haben, das von Maultieren transportiert und zu dessen Bedienung je ein *contubernium* aus elf Mann abgestellt wurde¹¹².

römischen *ballista* BAATZ (Anm. 13) 5–10; *ballistarii* hießen die Armbrustschützen ebd. 15 f. Vgl. auch G. T. DENNIS, Byzantine Heavy Artillery: The Helepolis. Greek, Roman and Byzantine Stud. 39, 1998, 99 f.

¹⁰⁶ Man denke nur an den heutigen fließenden Übergang von Haubitze und Kanone. Für *ballista* verweise ich nur auf Lyd. mag. 46,4, wo φουνδίωρες mit σφενδονῆται übertragen wird, das in Glossarien selbst wieder mit *ballistarii* gleichgesetzt ist (Gloss. II 28,16). Gloss. II 517,44 wiederum stellt *ballista* mit *catapeltes* zusammen und trifft damit wieder Lyd. mag. 46,5: βαλλιστάριοι, καταπελιτισταί (καταπέλης δὲ ἐστὶν εἶδος ἐλεπόλεως, καλεῖται δὲ τῷ πλήθει ὄναγρος). Der Onager aber war nach Ammian der Skorpion (oben Anm. 13). Siehe auch die Bemerkung von RIHLL (Anm. 13) 104.

¹⁰⁷ Liv. 26,47,5 f.

¹⁰⁸ Bei unseren spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen Autoren ist das Nebeneinander von Pfeil- und Steinkatapulten (καταπέλται ὀξυβελεῖς καὶ λιθοβόλοι bzw. πετροβόλοι) geradezu stereotyp, vgl. Diod. 18,51,1; 20,48,1. 54,4. 84,5; Ios. bel. Iud. 5,1,4 (14). 5,2 (263). 6,3 (269); App. Iber. 401; Lib. 375; etc.

¹⁰⁹ Siehe das Bleietikett aus Hofheim aus der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts bei H. U. NUBER in: Studien zu den Militärgrenzen Roms 3 (Stuttgart 1986) 229 f. Abb. 3,1: *scorpi|onari (orum) || Iustin|us*. Mit diesem Zeugnis neu zu lesen ist eine vielbehandelte Grabinschrift des frühen 3. Jahrhunderts. Aus dem Winterquartier bei Apamaea. Année Épigr. 1993,1584; siehe J.-C. BALTU / W. VAN RENGEM, Apamée de Syrie, quartiers d'hiver de la II^e Légion parthique; monuments funéraires de la nécropole

militaire (Brüssel 1993) 36 f. Taf. 14: *imm(unis) scor(pionarius) leg(ionis) II Part(hicae) Sev(eria-nae) P(iae) F(elicis) F(idelis) Aet(ernae) (centuria) V pil(i) post(erioris)*. Der griechische Text ist σκορπιων(άριος) aufzulösen. Leider können wir derzeit nicht einmal sagen, ob beide *scorpionarii* an einem Pfeilgeschütz gedient haben.

¹¹⁰ Vielleicht müssen wir auch mit Handfernaffen rechnen, da durch spektakuläre Neufunde, wie den unlängst in Xanten-Wardt zutage gekommenen Spannrahmen einer frühkaiserzeitlichen Torsionswaffe, die Lücke zwischen den hellenistischen Gastraphetai und den trajanischen Cheiroballistrai zunehmend kleiner wird: H. J. SCHALLES, Eine frühkaiserzeitliche Torsionswaffe aus der Kiesgrube Xanten-Wardt. In: H. G. Horn (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Mainz 2005) 378–381; RIHLL (Anm. 13) 37–39; 71–74; 212–220; 252 f. 295–297 (Zusammenstellung derzeit bekannter Katapultreste); WILSON (Anm. 13) 348; H. M. SCHELLENBERG, Anmerkungen zu Heron von Alexandria und seinem Werk über den Geschützbau. In: A. Kriechhaus / H. M. Schellenberg / V. E. Hirschmann (Hrsg.), A Roman Miscellany: Essays in Honour of A. R. Birley (Gdańsk 2008) 94 Anm. 11.

¹¹¹ Veg. mil. 2,25,4; vgl. Tac. hist. 3,23,2.

¹¹² Veg. mil. 2,25,2: *singula contubernia ad armandum vel dirigendum, hoc est undecim homines, deputantur*. Weiteres MARSDEN (Anm. 105) 192; BAATZ (Anm. 12) 113–115; 128–130; SPEIDEL (Anm. 34, 2002) 138; RIHLL (Anm. 13) 253 f. Vgl. noch G. WEBSTER, The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A. D.³ (Norman 1998) 242–245.

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir in unseren *tortores* einige, vielleicht sogar aus unterschiedlichen Legionen stammende *contubernales* sehen. Diese wurden weiterhin bei ihren Zenturien geführt, operierten aber aus taktischen Gründen von diesen getrennt¹¹³.

Bleibt schließlich noch die Bedeutung von *MVS* zu klären. Auch hinter dieser Abkürzung dürfte sich ein Oberbegriff verbergen. Man könnte *mus(ici)* erwägen¹¹⁴, da nach der so genannten servianischen Zenturienordnung der vormarianischen Bürgermiliz den Schleudern der 5. Klasse¹¹⁵ nach Livius ausgerechnet zwei weitere Zenturien Militärmusiker zugeschlagen wurden¹¹⁶. Leider wissen wir über die Entwicklung und taktische Einordnung der Musiker im Heer in der Zeit von Marius bis Augustus kaum etwas¹¹⁷, und nur wenig mehr für die Kaiserzeit¹¹⁸. In der Regel werden die Heeresmusiker in unserer Überlieferung, wie auch bei Livius und Dionysius von Halikarnass¹¹⁹, nach ihren Instrumenten als *tubicines*, *cornicines* und *bucinatores* benannt¹²⁰. Als solche hatten sie in der Severerzeit je eigene Kollegien¹²¹ und waren auf die Untereinheiten der Legion verteilt¹²². Seit wann dies

¹¹³ Siehe ROTH (Anm. 50) 353 f., der mit 150–200 Artilleristen je Legion rechnet. Die aus Vegetius errechnete Zahl von insgesamt 715 Artilleristen je Legion ist sicher viel zu hoch; vgl. die Zahlen Ammians oben Anm. 80 f.

¹¹⁴ Zu Berufsbezeichnung *musicus* vgl. ThLL VIII (1966) 1703; ferner G. WILLE, *Musica Romana* (Amsterdam 1967) 316 f.

¹¹⁵ C. SAULNIER, *L'armée et la guerre dans le monde étrusco-romain (VIII^e–IV^e s.)* (Paris 1980) 105–115; allgemein dazu F. WIEACKER, *Römische Rechtsgeschichte: Quellenkunde, Rechtsbildung, Jurisprudenz und Rechtsliteratur 1* (München 1988) 392 Anm. 20.

¹¹⁶ Liv. 1,43,7; dazu den Kommentar von R. M. OGILVIE, *A Commentary on Livy. Books 1–5* (Oxford 1965) 170 f.; WILLE (Anm. 114) 100 f. Zu den an der Stelle noch erwähnten *accensi* oben Anm. 87.

¹¹⁷ HARMAND (Anm. 27) 245 Anm. 56; 348.

¹¹⁸ Ausführlich WILLE (Anm. 114) 75–104; ferner R. MEUCCI, *A proposito di un passo di Vegezio. Cornu e bucina*. Riv. Cultura Class. e Medioevale 25, 1982, 71–73; DERS., *Riflessioni di archeologia musicale. Gli strumenti militari romani & il lituus*. Nuova Riv. musicale italiana 19, 1985, 383–394; DERS., *Lo strumento del bucinator A. Surus e il cod. Pal. Lat. di Vegezio*. Bonner Jahrb. 187, 1987, 259–272. Zur Archäologie JUNKELMANN (Anm. 21, 2003) 216–218 und zuletzt C. FLÜGEL, *Römische Blasinstrumente aus Sorviodurum-Straubing*. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 100, 1998, 259–269; C.-G. ALEXANDRESCU, *The iconography of wind instruments in ancient Rome: Cornu, Bucina, Tuba, and Lituus*. Music in art 32, 2007, 33–

46; von der gleichen Verfasserin stammt eine unveröffentlichte Kölner Dissertation: *Die Musikbläser und Standartenträger im römischen Heer. Untersuchung zu Benennung, Funktion und Ikonographie*. unpubl. Diss. Univ. Köln (Köln 2004).

¹¹⁹ Dion. Hal. 4,17,3 f.: σαλπισταί τε καὶ βυκαμιστοί. Vgl. die handschriftliche Überlieferung zu Cic. Rep. 2,40, wo über *liticinibus* CORNI geschrieben ist; siehe auch F. M. AUSBÜTTEL, *Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des römischen Reiches*. Frankfurter Althist. Stud. 11 (Kallmünz 1982) 86.

¹²⁰ Das waren nur die Hauptbezeichnungen. In Rom wird ein *collegium liticinum cornicinum* genannt: CIL VI 33999 add. S. 3907 (= ILS 4968); zu den *liticines* WILLE (Anm. 114) 90–92; M. KLAR, *Musikinstrumente der Römerzeit* in Bonn. Bonner Jahrb. 171, 1971, 303–308; ferner werden die *aeneatores* (Suet. Caes. 32) mit den *tubicines liticines cornicines* verbunden (CIL VI 40307; 40334 = Année Épigr. 1996, 246 f.).

¹²¹ CIL VIII 2557 add. 18050 = ILS 2354 add.; ILS 9096 = Année Épigr. 1907,184; dazu nur M. AUSBÜTTEL, *Zur rechtlichen Lage der römischen Militärvereine*. Hermes 113, 1985, 500–505; Y. LE BOHEC, *La troisième légion auguste* (Paris 1989) 78; 222 f. Anm. 334; 342; P. MORIZOT in: Y. Le Bohec (Hrsg.), *La hiérarchie (Rangordnung) de l'armée Romaine sous le Haut-Empire* (Paris 1995) 241–243.

¹²² F. BEHN, *Die Musik im römischen Heere*. Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 47; A. MÜLLER, *Zur Verwendung der Musik im römischen Heere*. Philologus 73, 1914, 154–156; A. VON DOMAS-

so war, können wir nicht sagen¹²³. Da viele Veränderungen in der Armee erst in die Experimentierphase des frühen Prinzipats fielen¹²⁴, ist nicht auszuschließen, dass es in frühaugusteischer Zeit immer noch eine Verbindung zwischen Schleuderern und Musikern gegeben hat; die Anwesenheit einer Handvoll Bläser¹²⁵ zum Zwecke der Signalgebung verstünde sich auf dem Berg gewiss von selbst¹²⁶.

Dennoch bietet sich eine andere Lösung als die wahrscheinlichere an. Sie ist zwar gleichfalls ohne sichere Analogie, hat aber den großen Vorteil, sachlich wesentlich besser zu passen. Das einzige verfügbare Wort, das im militärischen Kontext noch mit *MVS* beginnt, ist *musculus*. Mit „Mäuschen“ bezeichnete man in der römischen Belagerungskunst die Bresch- oder Minierhütte, ein meist bewegliches Schutzdach, unter dem die Soldaten vor der feindlichen Mauer agierten. Vegetius versteht darunter „kleinere Maschinen, durch welche Soldaten im Kampfeinsatz bedeckt werden, wenn sie den Abfall von Siedlungen entfernen und zudem den Graben durch herbeigeschaffte Steine, Hölzer und Erde auffüllen und auch verdichten, damit die beweglichen Türme ungehindert mit der Mauer verbunden werden können“. So wie die kleinen Pilot- oder Lotsenfische den Walen beständig Hilfe und Beistand leisteten¹²⁷, so würden diese kleineren Maschinen den großen Türmen, denen sie gleichsam zugewiesen sind, den Weg vorbereiten und befestigen¹²⁸. Solche Maschinen hat Caesar mehrfach eingesetzt¹²⁹. Vor allem Marseille konnte er damit zur Kapitulation zwingen. Ausführlich schildert er die Herstellungs- und Funktionsweise des dazu eingesetzten „Riesenmäuschens“¹³⁰. Die Benennung einer 60 Fuß langen, vier Fuß breiten, aus zwei Fuß starken Stammhölzern gefertigten Konstruktion mit einem Diminutivum¹³¹ ist selbstverständlich Ironie Caesars. Laut Vegetius hatte jede Legion Handwerker (*artifices*) mit allen Eisengeräten (*ferramenta*), um die zur Belagerung feindlicher Siedlungen benötigten Schildkröten (*testudines*), Breschhütten (*musculi*), Widder (*arietes*), so genannte Weinlauben

ZEWSKI / B. DOBSON, Die Rangordnung des römischen Heeres (Köln, Graz 1967) XV; 44; M. P. SPEIDEL, Roman Army Studies 1 (Amsterdam 1984) 3–43; 406 bes. 27 ff. mit Liste der *bucinatores*.

¹²³ Zur Verwendung von Musikern in kaiserzeitlichen Vexillationen CIL III 7449; Année Épigr. 1984,898; zum Kontext SPEIDEL (Anm. 122) 35; zuletzt STOLL (Anm. 19) 243–253; vgl. ferner ebd. 52 f. 268.

¹²⁴ Zur schlechten Überlieferungslage für die Frühzeit des Augustus vgl. RE XII 1 (1924) 1213–1220 (E. RITTERLING); vgl. generell K. A. RAUFLAUB, Die Militärreformen des Augustus und die politische Problematik des frühen Prinzipats. In: G. Binder (Hrsg.), Saeculum Augustum 1 (Darmstadt 1987) 246–307; ROTH (Anm. 50) 348.

¹²⁵ In der *legio III Augusta* dienten um 200 n. Chr. 39 *tubicines* und 36 *cornicines* (die Zahlen nach DOBSON [Anm. 122]); für die *bucinatores* schätzt SPEIDEL (Anm. 122) 41 auf etwa 20.

¹²⁶ G. WALSER, Römische und gallische Militärmusik. In: V. Ravizza (Hrsg.), Festschrift A. Geering zum 70. Geburtstag (Bern, Stuttgart 1972)

231–239; SPEIDEL (Anm. 122) 33–35; vgl. FRÖHLICH (Anm. 83) 85–87.

¹²⁷ Vgl. Plin. nat. 9,186 mit dem Kommentar in der Ausgabe von König u. Winkler (1979) S. 214. Ferner E. S. McCARTNEY, Figurative uses of animal names in latin and their application to military devices (Lancaster 1912) 26–29.

¹²⁸ Veg. mil. 4,16,1–2. Siehe den Kommentar von N. P. MILNER, Vegetius: epitome of military science, translated with notes and introduction (Liverpool 1993) 129 f.; außerdem WEBSTER (Anm. 112) 240 f.

¹²⁹ Wir wissen von der Eroberung von Gomphoi in Thessalien Juli 48: Caes. civ. 3,80,5; vgl. Bell. Alex. 1,2. FRÖHLICH (Anm. 83) 245.

¹³⁰ Caes. civ. 2,10,1–11,3,14,4 und dazu O. LENDLE, Texte und Untersuchungen zum technischen Bereich der antiken Poliorketik (Wiesbaden 1983) 141–144. Wie gefährlich die Tätigkeit der Soldaten an der Mauer werden konnte, schildert anschaulich Vitruvius 10,16,11.

¹³¹ Vgl. J. FRIEDRICH, Über Deminutivbildungen mit nicht deminutiver Bedeutung, besonders im Griechischen und Lateinischen (Leipzig 1916) 50.

(vineae) und auch bewegliche Türme (*turres ambulatoriae*) herzustellen¹³². Dieses Gerät war in der Regel klein genug¹³³, um in seinen wesentlichen Bestandteilen mitgenommen zu werden: Als Vercingetorix aus *Alesia* marschierte, nahm er „Faschinen (*crates*), lange Stangen (*longurios*), Musculi, Mauerbrecher (*falces*) und das übrige, was er für den Ausbruch vorbereitet hatte“, mit.¹³⁴ Nach der Versicherung des Augenzeugen Josephus ging auf dem Marsch der römischen Legionen das zu den μηχανήματα zählende Belagerungsgerät¹³⁵ mit der Artillerie¹³⁶. Beide standen im engsten taktischen Bezug zueinander¹³⁷, auch in der Frühzeit des Prinzipats. Vitruv beschreibt im 10. Buch unmittelbar nach den Geschützen die Belagerungsmaschinen, u. a. auch die den *musculi* verwandte „Schildkröte zum Einebnen von Gräben“ (*testudo, quae ad congestionem fossarum paratur*¹³⁸). Was lag näher, als Artillerie und Belagerungsmaschinen in Marschlagern nebeneinander unterzubringen. Wir haben daher auf dem Septimer neben *tortores* auch für das Belagerungsgerät zuständige Personen zu erwarten. Diese Pioniere dürften *muscularii* geheißen haben, denn diese Form ist ihrer Bildung nach unproblematisch¹³⁹ und zudem, wenngleich erst viel später, auch ausdrücklich belegt. Denn nach der *Notitia dignitatum* standen in Marseille von einem Präфекten befehligte *milites muscularii* oder *musculariorum*,¹⁴⁰ die nach allgemeiner Auffassung als „eine Art Schiffskrieger“¹⁴¹ auf sehr kleinen Flussschiffen Pionier- und Lotsendienste leisteten. Da

¹³² Veg. mil. 2,25,7: *Habet praeterea artifices cum omnibus ferramentis, qui ad oppugnandas hostium civitates testudines musculos arietes vineas, ut appellant, turres etiam ambulatorias faciunt.* Eine ähnliche Reihung ebd. 4,13.

¹³³ Vegetius spricht mil. 4,16 von *minores machinae*. Die Stabilität des *Musculus* vor Marseille begründet Caesar civ. 2,2,1 selbst mit der Hochrüstung der Stadt.

¹³⁴ Caes. Gall. 7,84,1.

¹³⁵ Vgl. die Schrift des Athenaios περί μηχανημάτων (s. auch unten Anm. 144). Zum Maschinenbegriff Vitruvs P. FLEURY in: A. Schürmann (Hrsg.), *Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike 3: Physik, Mechanik* (Stuttgart 2005) 184–203, bes. 198 ff. zu den Belagerungsmaschinen. Entwicklungsgeschichtlich eingeordnet bei M. POPLOW, *Neu, nützlich und erfindungsreich: die Idealisierung von Technik in der frühen Neuzeit* (Münster 1998) 98–106.

¹³⁶ Sie gingen unmittelbar vor den Offizieren: Ios. bel. Iud. 3,6,2 (122). Zur Marschordnung bei Josephus zuletzt A. MORIN, *L'ordre de marche de l'armée romaine: le témoignage de Flavius Josèphe*. *Rev. Études Anciennes* 104, 2002, 145–161.

¹³⁷ Caes. civ. 2,11,3: *musculus ex turri latericia a nostris telis tormentisque defenditur*. Vgl. MARSDEN (Anm. 105) 112 f.; SÁEZ ABAD (Anm. 104) 101–103.

¹³⁸ Vitruv. 10,14.

¹³⁹ ADAMS (Anm. 56) 104–106.

¹⁴⁰ Not. Dig. occ. 42,16; M. REDDE, *Mare nostrum* (Rom 1986) 628. Solche kurze Schiffe ohne Segel (vgl. Isid. orig. 19,1,14) gab es in der Spätantike im Heeresdienst auch auf der unteren Donau im Einflussbereich der *legio II Herculia*: Not. Dig. or. 39,35; dazu REDDE a. a. O. 306; 632 f.; M. ZAHARIADE / O. BOUNEGRU, *Roman ships on the Lower Danube (1st–6th centuries AD): types and functions*. In: C. Westerdahl (Hrsg.), *Crossroads in ancient shipbuilding* (Oxford 1994) 39; O. BOUNEGRU / M. ZAHARIADE, *Les forces navales du Bas Danube et de la Mer Noire aux I^{er}–VI^e siècles* (Oxford 1996) 27 f.; 33–35. 63f.

¹⁴¹ Seit Böcking ist das unbestritten M. SPRINGER, *Riparii – Ribuarier – Rheinfranken* nebst einigen Bemerkungen zum Geographen von Ravenna. In: D. Geuenich (Hrsg.), *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)* (Berlin, New York 1998) 220; R. SCHARF, *Riparii und Olibriones? Zwei Teilnehmer an der Schlacht auf den katalaunischen Feldern*. *Mitt. Inst. Österr. Geschichtsforsch.* 107, 1999, 7; ferner K. ESCHER, *Genèse et évolution du deuxième royaume burgonde (443–534)* 2 (Oxford 2005) 708: „infanterie des marines“. Früher hat man diese *muscularii* für Bedienungsmannschaften der Belagerungsgeräte gehalten, z. B. J. MARTIN / J.-F. DE BRÉZILLAC, *Histoire des Gaules et des conquêtes des Gaulois* 2 (Paris 1754) 301; *Encyclopédie métho-*

diese Boote gleichfalls ‚Mäuschen‘ (*musculi*) hießen¹⁴², kann man in einer analogen Bildung¹⁴³ auch die Männer an den homonymen Belagerungsgeräten als *muscularii* bezeichnen.

Nach den bei Vegetius beschriebenen Aufgaben wären die *musculi* mit den griechischen Schüttschildkröten (χελῶναι χωστρίδες) und Grabschildkröten (χελῶναι ὀρυκτρίδες) zu identifizieren¹⁴⁴. Caesar beschreibt als *musculus* eine Breschschildkröte, die er vorher bereits *testudo* genannt hat¹⁴⁵. Diese Anlage war nur ihrer Solidität nach ungewöhnlich, nicht nach ihrer Vorgehensweise¹⁴⁶. Sallust nennt das Vorrücken der Sturmdächer zu Recht *vineas agere*¹⁴⁷, da in den miteinander verbundenen, gedeckten „Lauben“ (*vineae* / ἄμπελοι¹⁴⁸) das Material für die Planierung des *agger* in einer Laufgalerie nach vorne gebracht wurde¹⁴⁹. Tatsächlich ist die Differenzierung von *testudo*, *vinea* und *musculus* in den wenig verfügbaren Zeugnissen nicht immer deutlich¹⁵⁰. Caesars *musculus* vor Marseille ist schwer von einer *vinea* zu unterscheiden¹⁵¹. Dazu passt, dass im Mittelalter die *vinea*, inzwischen nicht selten „Katze“ (*cattus*) genannt¹⁵², als Spielart des *musculus* galt¹⁵³. Dies war keineswegs nur

- dique ou par ordre de matières 4 (Paris 1792) 209. Ohne Bezug auf die *Notitia dignitatum* J. G. KRÜNITZ, Oeconomische Encyclopädie 52 (Berlin 1790) 693: „Die Soldaten, die unter den *Musculis* arbeiteten, wurden *Muscularii* genannt.“
- ¹⁴² Das Mosaik von Althiburus setzt *musculus* mit μύδιον (im Plural schon bei Diod. 31,38; vgl. H. FRISK, Griechisches etymologisches Wörterbuch 2 [Heidelberg 1960] 275) gleich: CIL VIII 27790,12 = ILS 9456,11; vgl. z. B. I. REDDÉ (Anm. 140) 124; 127 f. Abb. 8; 357; BOUNEGRU / ZAHARIADE (Anm. 140) 63 f.; I. PEKÁRY, Repertorium der hellenistischen und römischen Schiffsdarstellungen (Münster 1999) 362 f.; A. GÖTTLICHER, Frachter, Fischerboote: Antike Kleinschiffe in Wort und Bild (Oxford 2009) 55 f.; 80.
- ¹⁴³ Die Belege sammelt USTURNUL, ThLL VIII (1966) 1699 f. s. vv. *muscularius* und *musculus*; vgl. R. MALTBY, A Lexicon of Ancient Latin Etymologies (Leeds 1991) 399.
- ¹⁴⁴ RE XVI 1 (1933) 796 f. s. v. *musculus* (F. LAMMERT); zu den Schildkrötenarten O. LENDLE, Schildkröten. Antike Kriegsmaschinen in poliorketischen Texten (Wiesbaden 1975) 6–32; D. L. SULLIVAN, Siegecraft: two tenth-century instructional manuals by „Heron of Byzantium“ (Washington 2000) 28; 159; D. WHITEHEAD / P. H. BLYTH, Athenaeus Mechanicus, On machines (Stuttgart 2004) 50–53; 108–119. Die häufig vernachlässigte Frage von Theorie und Praxis ist in unserem Zusammenhang irrelevant, vgl. dazu generell URBAN (Anm. 78) und konkret E. L. WHEELER, Rezension: D. F. Sullivan: Siegecraft: Two Tenth-Century Instructional Manuals by „Heron of Byzantium“. Journal Military Hist. 65, 2001, 477–479.
- ¹⁴⁵ Caes. civ. 2,2,4. FRÖHLICH (Anm. 83) 248–251; RE VI 2 (1909) 2246 s. v. Festungskrieg (W. LIEBENAM).
- ¹⁴⁶ Liv. 34,29,6.
- ¹⁴⁷ Sall. Iug. 37,4; 76,3; 92,8 f. vgl. 94,3.
- ¹⁴⁸ LENDLE (Anm. 130) 136–141;
- ¹⁴⁹ Der Neue Pauly 10 (2001) 19 s. v. Poliorketik (D. BAATZ).
- ¹⁵⁰ Siehe J. MARQUARDT u. a., Römische Staatsverwaltung 2² (Leipzig 1884) 530 f.; RE V A 1 (1934) 1062 f. s. v. *testudo* (F. LAMMERT). Anders RE IX A 1 (1961) 106–109 s. v. *vinea* (A. NEUMANN), der aber leider die Quellen nicht umfassend vorführt und von seiner Vorstellung „reglementarischer Bestimmungen“ geprägt ist.
- ¹⁵¹ MILNER (Anm. 128) 129 Anm. 6: „indistinguishable“.
- ¹⁵² Belege bei J. NIEMEYER / C. VAN DE KIEFT, Mediae latinitatis lexicon minus² (Leiden 2002) 208. *Vineae* als ‚Katzen‘ z. B. bei der Belagerung Paduas 1256: Rolandinus Patavinus, Cronica in factis et circa facta Marchia Trivixane 8,13 (ed. F. FIORESE, Rolandino. Vita e morte di Ezzelino da Romano [Rom 2004] 392,44 f.: *vulgo vinea dicitur, id est gattus*. Auch bei der Belagerung von Monselice 1338: Guillelmus de Cortusiis, Chronica de novitatibus Padue et Lombardie 7,7 (ed. B. PAGNIN, Rerum Italicarum scriptores 12, 5² [Bologna 1937] 28): *vineae sive gatti*. Vgl. A. A. SETTIA, Rapine, assedi, battaglie. La guerra nel medioevo (Roma, Bari 2002) 120–124.
- ¹⁵³ *Musculi* als Grabschildkröten 885 vor Paris: Abbo, De obsidione Lutetiae Parisiorum 1,99 (MGH Poetae 4,82); jetzt N. DASS, Viking at-

eine von Vegetius vorgeprägte literarische Konvention¹⁵⁴, wie das Beispiel des Nürnberger Ratsherrn Ulmann Stromer zeigt, der in einer Disposition vom 11. Januar 1388 im Städtekrieg den Einsatz eines „Mewsel, Katz genant“ empfehlen konnte¹⁵⁵. Der Sieneser Ingenieur Mariano di Jacopo, genannt il Taccola († ca. 1453), hat uns Zeichnungen unterschiedlichster vier- und sechsräderiger *musculi* hinterlassen¹⁵⁶ und verwendete dafür die Termini *musculus*, *vinea* und *gactus* synonym¹⁵⁷. Dem durchaus entsprechend hat man neuerdings gute Argumente dafür vorgebracht, dass schon die *vineae* des Vegetius in Wahrheit *musculi* und die klassischen *vineae* höchstwahrscheinlich Feldschirme bzw. leichte Schirmhütten (*plutei*) zur Schutzbedeckung der Belagerer gewesen seien¹⁵⁸. Zu Beginn des 6. Jahrhunderts führt Johannes Lydus unter den Legionssoldaten der römischen Republik unmittelbar nach den βαλλιστάριοι die βινεάριοι auf und erklärt sie mit τειχομάχοι¹⁵⁹. Diese

tacks on Paris (Paris 2007) 32. Ihre Identität mit ‚Katz‘ beweist etwa Guillelmus Brito, der 1204 bei der Eroberung von Château Gaillard dichterisch von *catus* spricht, wo er in der Prosa mehrfach den Begriff *musculus* gebraucht: Philippidos 7,798 f. gegen Gesta Philippi Aug. 128 f. (ed. H.-F. DELABORDE, Œuvres de Rigord et de Guillaume le Breton [Paris 1882–1885] II 207; I 218f.).

¹⁵⁴ Selbstverständlich war der Einfluss des Vegetius überwältigend. Fast wörtlich ausgeschrieben ist Veg. mil. 4,16 bei Vinzenz von Beauvais († ca. 1264), Speculum maius 11,73, ed. 1624 (ND Graz 1964 f.) 1035; deutlich abhängig ist die um 1281 entstandene Schrift *de regimine principum* des Egidio Colonna (Aegidius Romanus, †1316), 3,19 (ed. R. SCHNEIDER, Die Artillerie des Mittelalters [Berlin 1910] 168); vgl. F. FÜR-BETH, Zur deutschsprachigen Rezeption der ‚Epitoma rei militaris‘ des Vegetius im Mittelalter. In: H. Brunner (Hrsg.), Die Wahrnehmung und Darstellung von Kriegen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Wiesbaden 2000) 143 f.; R. LENG, Ars belli: deutsche taktische und kriegstechnische Bilderhandschriften und Traktate im 15. und 16. Jahrhundert (Wiesbaden 2000) 77–79. Nur etwas freier ist auch Christine de Pizan, *Livre des fais d’armes et de chevalerie* 2,35, französisch bei Louis-NAPOLÉON BONAPARTE, Études sur le passé et l’avenir de l’artillerie II (Paris 1851) 14; englisch bei S. WILLARD / C. C. WILLARD, Christine: The book of deeds of arms and of chivalry (Pennsylvania 1999) 127; zu Christine jetzt grundlegend E. L. WHEELER, Christine de Pizan’s *Livre des fais d’armes et de chevalerie*: Gender and the Prefaces. Nottingham Medieval Stud., 46, 2002, 119–161. Noch RAVISIUS (Anm. 76) 338 f.

steht unter dem Einfluss des Vegetius. Vgl. allgemein die Vegetius-Ausgabe von M. D. REEVE (Oxford 2004) XIV–XVII; ferner V. ILARI, *Imitatio, restitutio, utopia: la storia militare antica nel pensiero strategico moderno*. In: M. Sordi (Hrsg.), Guerra e diritto nel mondo greco e romano (Mailand 2002) 269–381; LENG a. a. O. 65–69.

¹⁵⁵ K. HEGEL / M. LEXER (Hrsg.), Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. 1. Die Chroniken der fränkischen Städte: Nürnberg (München 1862) 180.

¹⁵⁶ E. KNOBLOCH (Hrsg.), Mariano Taccola. Mit dem vollständigen Faksimile der Pariser Handschrift (Baden-Baden 1984) 20; 110 f. 256 f. 278 f. 434 f. 440 f. 444 f. 464; 466 vgl. 13 f. zur Vegetiusbenutzung.

¹⁵⁷ KNOBLOCH (Anm. 156) 256 f.: *musculus sive gactus*. (...) *Iste vinee* (...) *alias musculi vocantur*; 440 f.: *musculus* (...) *alias vinea sive gactus*; 466: *musculus aut vinea*. Der Erfinder Taccola hat die Geräte in vielfältiger Weise phantasievoll weiterentwickelt, wie die Faksimile-Ausgaben von „De machinis“ und „De ingeneis“ durch G. SCAGLIA (Wiesbaden 1971 bzw. 1984) s. vv. shelter, shield, wagon lehren. Ihm folgt Sanctinus Duccensis, wahrscheinlich ein Italiener aus Duccio mit dem bürgerlichen Namen Paolo Santini; siehe der Faksimileausgabe I. DUMITRIU-SNAGOV (Hrsg.), *Tărice române în secolul al XIV-lea: Codex Latinus Parisinus* (Bukarest 1979) 58 f. 686.

¹⁵⁸ L. C. PÉREZ CASTRO, El texto de Sall., *Iug.* 76.3, las *vineae* y los *plutei* militares. Emerita 72, 2004, 197–206.

¹⁵⁹ Lyd. mag. 46,6; dazu DUBUISSON / SCHAMP (Anm. 25) CDXXXVI.

vinearii, „um die Mauern kämpfende“ oder „Mauern belagernde und bestürmende“ Legionare, konnten offenbar auch *muscularii* genannt werden und waren zumindest in der frühen Kaiserzeit auf Feldzügen mit den *ballist(r)arii* bzw. *tortores* vergesellschaftet. Zeugnis dafür legt unser Stein vom Septimer ab, dessen zweite Inschrift β wir daher nunmehr gestrost als *n(umeri) Atti mus(culariorum) | torto(rum)* lesen können.

Fazit

Zusammenfassend können wir feststellen, dass der neu gefundene Inschriftenstein vom Septimer vermutlich zur Kennzeichnung von Geräten oder Örtlichkeiten diente. Eine Beschriftungsphase rührte sicher von der *legio XII* her und dürfte die Anwesenheit von fünf *contubernia* eines zweiten Detachements dieser Legion bezeugen. Dabei dürfte es sich um die erste Beschriftung handeln, weil sie zum einen im glatten und ungestörten Teil der Oberfläche erfolgte und zum anderen durch einen späteren Gebrauch verletzt wurde. Die zweite, auf unterschiedlichen Oberflächenebenen stehende Beschriftung bezieht sich offenbar auf ein von einem Attius befehligtes Detachement (*numerus*) aus Spezialisten¹⁶⁰ zur Instandhaltung und Bedienung von kleineren Belagerungsmaschinen und Wurfapparaten, die etwas ungewöhnlich als *muscularii* und *tortores* benannt wurden. Vermutlich hat es sich hierbei, auch wenn dies nicht ausdrücklich bezeugt ist, gleichfalls um Legionssoldaten gehandelt. Offenkundig arbeiteten Schützen und Pioniere beim Breschelegen und Mauerbrechen zusammen. Wie die Belagerungsmaschinen in der Legion genau verteilt waren, wissen wir leider nicht¹⁶¹. Unsere Inschrift passt jedoch bestens zur Marschordnung bei Flavius Josephus, der zufolge sich die Artillerie einer Legion, auf Lasttiere gepackt, geschlossen und gemeinsam mit dem übrigen Kriegsgerät (τὰ λοιπὰ μηχανήματα) bewegte¹⁶². Offenbar hielt man an dieser quasi natürlichen Verbindung bei Detachierungen fest. Deshalb blieben Geschütze und Maschinen und die dazu gehörigen Mannschaften auch im unübersichtlichen Kriegsgebiet auf dem Berg zusammen. Durch die Deutung von Inschrift β gelingt nun vermutlich auch die nähere taktische Einordnung der Zeltgemeinschaften auf Inschrift α. Sie war oben zurück gestellt worden, weil der Buchstabe (*H, I, T* oder *M*) vor *L* und die Ziffer *II* nach der Ordinalzahl der Legion nicht sinnvoll erklärt werden konnten. Jetzt scheint dies zumindest hypothetisch möglich zu sein. Wir können Inschrift α vermutungsweise erklären: *[c]on(tubernia) IIIII (= quinque) | t(ortorum)* oder *n(umerorum) l(egionis) °XII°II (= cohortis secundae)*. Danach hätte einer der Metatoren mit dem Stein zunächst fünf (artilleristischen?) Zeltgemeinschaften der zweiten Kohorte der 12. Legion ihren Platz zugewiesen, und später, als wohl die Detachements angekommen waren, hätte ein anderer Schreiber dieses Detachement durch die Nennung des Kommandanten und der Spezialsoldaten präzisiert. Nach Vegetius wären mit fünf Contubernien 55 Mann angesprochen¹⁶³. Indessen wird das artilleristische *contubernium* allenfalls hinsichtlich des spätantiken Onagers elf Mann betragen haben, sofern nämlich zu den von Ammianus erwähnten neun

¹⁶⁰ Der Einsatz von Geschützen und Belagerungsmaschinen verlangte Spezialkenntnisse s. BAATZ (Anm. 149) 19; S. CUOMO, Technology and culture in Greek and Roman antiquity (Cambridge 2007) 60–62.

¹⁶¹ Zu Veg. mil. 2,25,7 oben Anm. 132.

¹⁶² Zu Ios. bel. Iud. 3,6,2 (122) oben Anm. 136. Leider kennen wir Geschützstände (*ballistaria*)

in Standlagern nur in Britannien und nur für Auxiliarlager, s. RIB 1280–1282, vgl. 1092 add. Année Épigr. 1991,1142 mit G. H. DONALDSON, The Location of *Armamentaria* and *Ballistaria* in Roman Auxiliary Forts. Arch. Aeliana 19, 1991, 133–134; JOHNSON (Anm. 19) 112–114; BAATZ (Anm. 12) 118 f.; 132 f.

¹⁶³ Zu Veg. mil. 2,25,2; vgl. auch Anm. 112.

artifices noch zwei *muliones* hinzugekommen wären¹⁶⁴. Die frühen Pfeilkatapulte hingegen dürften schwerlich mehr als je drei Mann Geschützpersonal benötigt haben¹⁶⁵, weshalb selbst bei Hinzurechnung der Maultiertreiber die *contubernia* die damals übliche Zahl von sechs Mann nicht übertroffen haben werden. Folglich scheint nach dem weiter oben Gesagten dieses Detachement größtmäßig eher noch den republikanischen als den kaiserzeitlichen Verhältnissen des 1. nachchristlichen Jahrhunderts zu entsprechen¹⁶⁶.

Den genauen historischen Hintergrund des Einsatzes der auf der Inschrift genannten Soldaten kennen wir selbstverständlich nicht¹⁶⁷. Wir dürfen aber annehmen, dass Schleuderbleie, die nur wenige Kilometer nördlich des Septimer in der Crap Ses-Schlucht gefunden wurden, von irgendwelchen *tortores* abgeschossen wurden. Da sich auf dem weiteren Weg nach Chur bei Lantsch / Lenz, Kt. Graubünden, eine ummauerte Siedlung befand, deren archäologische Hinterlassenschaften sicher bis in die Spätlatènezeit reichen und der Untergang dieses „Wächters“ an einer wichtigen Alpenstraße auf dem exponierten Geländekopf des Bot da Loz im Zuge der römischen Okkupation erfolgt sein könnte¹⁶⁸, mochten auch die *muscularii* mit Unterstützung der *tortores* ein Betätigungsfeld gefunden haben.

Zusammenfassung: *Tortores* und *muscularii*. Schützen und Pioniere auf einer Ritzinschrift vom Septimerpass

Ein bei den jüngsten Grabungen auf dem Septimerpass gefundener handlicher Stein zeigt auf einer Seite Reste einer vierzeiligen Ritzinschrift, die vermutlich zur Kennzeichnung von Material oder eines Ortes gedient hat. Nach der hier vorgetragenen Lesung und Deutung weist sie auf die Anwesenheit von Zeltgemeinschaften (*contubernia*) der *legio XII* hin, die als Schützen (*tortores*) und Belagerungsspezialisten (*muscularii*) in einem militärischen Kampfverband Pionierdienste geleistet haben.

Abstract: *Tortores* and *muscularii*. Artillerymen and Siege Specialists on an Incised Inscription from the Septimer Pass

A serviceable stone found during recent excavations at the Septimer Pass displays on one side the remains of a four-line incised inscription that probably served either to identify material or a location. According to the reading and interpretation presented here, it points to the presence of tent groups (*contubernia*) of the *legio XII*, who as artillerymen (*tortores*) and siege specialists (*muscularii*), supported engineers in a military combat unit.

C. M.-S.

¹⁶⁴ Vgl. Anm. 80. Die *muliones* konnte man im Kampf mit einsetzen; anschaulich D. B. CAMPBELL, *Greek and Roman Artillery 399 BC–AD 363* (Oxford 2003) 32 Abb. G 42 f. 47.

¹⁶⁵ Siehe CAMPBELL (Anm. 164) 28 f. Abb. D 45; 53 f.; ferner A. WILKINS, *Roman Artillery* (Princes Risborough 2003) 24–37 und die eindrucksvollen technischen Zeichnungen bei RUSO (Anm. 104) 121–167.

¹⁶⁶ Siehe oben Anm. 50 und RAGETH / ZANIER (Anm. 1) 261 f.

¹⁶⁷ Einige Gedanken bei R. FREI-STOLBA, *Der Alpenfeldzug und die Bedeutung der Schleuderbleie aus dem Oberhalbstein*. Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden (2003) 2004, 67–73; allgemeinere Überlegungen für die frühe Kaiserzeit schon bei J. KRIER, *Römische Schleuderbleie vom Titelberg und aus Dalheim*. Hemecht 40, 1988, 541–550.

¹⁶⁸ Zusammenfassend ZANIER (Anm. 11 [2006]) 183 f. Abb. 50–53; 243 f. Beilage I.

Résumé: *Tortores* et *muscularii*. Tireurs et pionniers dans une inscription du col du Septimer

Une pierre maniable, découverte lors de récentes fouilles au col du Septimer, présente sur une face les restes d'une inscription de quatre lignes pour désigner du matériel ou un lieu. La lecture et l'interprétation proposées ici indiquent la présence d'unités de la *legio XII* groupées par tente (*contubernia*), qui ont effectué des travaux de pionniers en tant que tireurs (*tortores*) et spécialistes des sièges (*muscularii*) d'une unité de combat.

Y. G.

Anschrift des Verfassers:

Karlheinz Dietz
Universität Würzburg
Institut für Geschichte
Lehrstuhl für Alte Geschichte
Residenzplatz 2
D-97070 Würzburg
E-Mail: karlheinz.dietz@uni-wuerzburg.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1; 2: Robert Winkelbauer, München, Bayer. Akad. Wiss.